

Schaffhauser

AZ

Gegründet 1918 als Arbeiterzeitung

12 Landadel In Schleithelm wurden kürzlich nicht nur einer, sondern gleich zwei Könige gekrönt.

14 Velohandel Bruno Widmann war einer der letzten Handwerker in der Altstadt. Nun wirft der Mech das Handtuch.

16 Fussball Die Spielvi-Frauen stehen kurz vor dem Aufstieg in die zweite Liga. Was macht das Team richtig?



Montage: Robin Kohler

ANZEIGE



Abem 7ni gratis unterwägs

Sichere dir dein kostenloses GA Night

 Schaffhauser Kantonalbank

Alle Infos findest du unter:
www.shkb.ch/ga-night



Kurzesagt

Man lernt immer wieder von der FDP. Auch in Neuhausen.

Am 14. Juni entscheidet die Neuhauser Stimmbevölkerung zum nunmehr dritten Mal, ob auf der Burgunwiese ein Park mit oder ohne Alterszentrum entstehen soll. Ich meinte, dazu schon alle Argumente gehört zu haben – ich hatte ja auch über vier Jahre Zeit dafür. Doch Nina Scharrer belehrte mich eines Besseren. Die lokale FDP-Präsidentin nannte im (gestern in den SN abgedruckten) Streitgespräch einen mir bis dato unbekannten Vorteil eines Alterszentrums auf der Burgunwiese: «eine Art automatische <Sozialkontrolle> darüber, was im Park passiert.» Stimmt: Ohne freiwillige Senior-Hilfspolizist:innen würde im schönen Grün dereinst ja allerhand herumlungern. Wer würde das schon wollen! **Sharon Saameli**

Was weiter geschah

Am kommenden Mittwoch, 20. Mai, trifft sich die SP zu ihrem Parteitag in der Kammgarn. Bevor die Abstimmungs-Parolen gefasst werden, findet um 19 Uhr eine Podiumsdiskussion zur Medienförderung in Schaffhausen statt. Nina Siegrist und Robin Blanck von den SN diskutieren mit Mattias Greuter und Nora Leutert von der AZ zusammen mit SP-Präsidentin Romina Loliva über den Zustand der hiesigen Medienhäuser und des Lokaljournalismus. Interessierte dürfen vorbeischaun. **red.**

Impressum

Schaffhauser AZ

Die unabhängige Wochenzeitung

Adresse

Schaffhauser AZ
Webergasse 39
8200 Schaffhausen

Redaktionsleitung

Nora Leutert (nl.)
Simon Muster (sim.)

Redaktion

Jonas Frey (jf.)
Andrina Gerner (age.)
Mattias Greuter (mg.)
Hanneke Keltch (hk.)
Fabienne Niederer (fan.)
Sharon Saameli (sam.)
Anne-Christine Schindler (acs.)

Fotografie

Robin Kohler (rob.)

Korrektorat

Bettina Bussinger

Kontakt

052 633 08 33
redaktion@shaz.ch
www.shaz.ch

Herausgeberin

AZ Verlags AG

Verlagsleitung

Mattias Greuter
verlag@shaz.ch

Inserate

Sibylle Tschirky
052 633 08 35
inserate@shaz.ch

Abonnieren

Probeabo (3 Mt.): 48 Fr.
1 Jahr: 224 Fr.
1 Jahr Soli-Abo: 336 Fr.
www.shaz.ch/abo

Kommentar

Eine unschöne Debatte



Anne-Christine Schindler
zum internationalen Tag
der Pflege.

Am Dienstag war der internationale Tag der Pflege. Haben Sie es gemerkt?

2021 hat sich eine klare Mehrheit der Schweizer:innen für eine starke Pflege ausgesprochen. Seither hat sich wenig gebessert. Noch immer steigen jedes Jahr tausende Pflegefachpersonen aus dem Beruf aus. Weil sie nicht mehr können. Den Druck nicht mehr aushalten. Trotzdem hat der Nationalrat die Pflegeinitiative kürzlich gründlich abgespeckt. Wesentliche Bestandteile – etwa eine Begrenzung der Höchst-arbeitszeit von 50 auf 45 Stunden – hat er abgelehnt.

Zwar anerkennen alle Fraktionen, dass angesichts des akuten Fachkräftemangels etwas passieren muss. Griffige Massnahmen sind den Bürgerlichen dann aber doch zu teuer. Was wieder einmal zeigt, wie wenig Arbeit zählt, die als nicht wertschöpfend gilt. Wieso schon wieder haben während der Pandemie alle applaudiert?

Auch in Schaffhausen wird gerade um die Arbeitsbedingungen des Spitalpersonals gerungen. Die 1700 Spitalangestellten sollen aus dem kantonalen Personalrecht ausgegliedert werden und stattdessen einen privatrechtlichen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) erhalten. Insbesondere für tiefer qualifizierte Angestellte bedeutet diese Umstellung eine klare Verschlechterung. An der Aushandlung des GAV werden zwar auch die Gewerkschaften beteiligt sein. Weil die linke Kantonsratsfraktion der Spitalleitung nicht traut, versucht sie nun aber, möglichst viele ihrer Forderungen vorgängig gesetzlich zu verankern (vgl. Seite 6 dieser AZ).

Die Bedenken der Ratslinken sind berechtigt. Denn die Geschichte der Spitäler Schaffhausen der letzten zwanzig

Jahre war eine von Redimensionierung, Stellenabbau und der Auslagerung ganzer Berufsgruppen (beispielsweise des Reinigungspersonals). 2006 wurden die Spitäler Schaffhausen von einem Staatsbetrieb in eine öffentlich-rechtliche Anstalt umgewandelt. 2016 entschieden die Schaffhauser Stimmberechtigten, die Spitalgebäude vom Kanton an den Spital zu übertragen. Die AL befürchtete damals eine schleichende Privatisierung, die SP war dafür. Nun, 2026, diskutiert der Kantonsrat darüber, dass die Spitalmitarbeiter:innen faktisch keine Staatsangestellten mehr sein sollen. Kommt 2036 eine Privatversicherung für alle?

Die Vorlage, welche die Gesundheitskommission nun unter Berücksichtigung der linken Forderungen überarbeitet, muss in der nächsten Ratslesung eine Vier-Fünftel-Mehrheit erreichen. Tut sie das nicht, gibt es eine Volksabstimmung. Zumindest die bürgerlichen Parlamentarier:innen möchten das nicht. Es sei von Anfang an das Ziel gewesen, eine mehrheitsfähige Vorlage auszuarbeiten, sagte Regierungsrat Marcel Montanari an der Ratssitzung. «Und zwar, ganz offen gesagt, damit es nicht zu einer Volksabstimmung kommt – weil es vielleicht unschön wäre, wenn in einem kontroversen Abstimmungskampf über die Arbeitsbedingungen der Spitalmitarbeitenden debattiert würde.»

Wenn Bürgerliche eine Debatte unschön finden, ist das Grund genug, sie zu führen. Und wie auch immer die Vorlage aussähe, die bei einer möglichen Abstimmung vors Volk käme: Dass die Arbeitsbedingungen der Pflege wieder in der breiten Öffentlichkeit diskutiert werden, wäre wünschenswert. Sechs Jahre, nachdem alle geklatscht haben.



Pressekonzferenz im Juni 2023: Der neue Hauptsponsor Performance steigt ein, Christian L. strahlt noch. Rechts der damalige Sponsoring-Leiter Massimo Balloi.

Performance hinter Gittern

AUSBERFORMT Vier Köpfe der Firma Performance müssen für bis zu neun Jahre in Haft. Der ehemalige Hauptsponsor des FC Schaffhausen hat laut Gericht gewerbs- und bandenmässigen Betrug begangen. Der Schaden beträgt 107 Millionen Euro.

Kevin Brühlmann (Text) und Robin Kohler (Bild)

«Das ist ein Multimilliarden-Business, wo wir jetzt sind.»

Performance-CEO Christian L.
in einem abgehörten Telefongespräch

Das Landgericht Erfurt, Bundesland Thüringen, sprach am 7. Mai langjährige Haftstrafen gegen vier Köpfe von Performance aus. Erfinder und Gründer Andreas B. muss wegen gewerbs- und bandenmässigen Betrugs für neun Jahre und neun Monate hinter Gitter. Das gleiche Strafmass erhielt Gerrit K., der so etwas wie der Finanzverwalter war. Die Höchststrafe für dieses Delikt liegt bei zehn Jahren. Geschäftsführer Christian L. muss für achteinhalb Jahre in Haft. Seine Ehefrau Marion L. wegen Beihilfe für vier Jahre.

Das Urteil lautet auf Betrug in 7284 Fällen. Mit Begriffen wie Kryptowährung, Künstliche Intelligenz, Blockchain und dergleichen lockte Performance Investorinnen und Investoren mit Traumrenditen – das angelegte Geld würde sich innert dreier Jahre verdreifachen. Der Gewinn werde durch die Ver-

pachtung von Geldautomaten erwirtschaftet, die Bitcoin in Bargeld umtauschen, versprochen die Verantwortlichen. Oder mit Hochleistungscomputern, die Rechenleistung für Anwendungen wie Künstliche Intelligenz bereitstellen. Gemäss dem Gericht flossen die Einnahmen nicht in Geräte, sondern in ein Ponzi-System. Das heisst, dass ein Geschäftsmodell nur auf dem Papier existiert. Wer investiert, erhält über einen gewissen Zeitraum Geld ausbezahlt, um das Vertrauen von neuen Investorinnen zu gewinnen. Aber mit den neuen Einzahlungen werden die Auszahlungen an bisherige Anlegerinnen und Anleger gedeckt. Das System funktioniert so lange, wie das Geschäft exponentiell wächst. Danach bricht es zusammen. Laut Urteil beträgt die Schadenssumme 107 Millionen Euro. Ein wesentlicher Teil davon wurde in der Schweiz eingesammelt. Die Urteile sind noch nicht rechtskräftig.

In der Urteilsbegründung sagte der vorsitzende Richter, man hätte erkennen können, dass es sich um ein Schneeball-beziehungswei-

se Ponzi-System gehandelt habe. Ausserdem lobte er die vorbildliche Arbeit der Ermittler. So folgte das Gericht weitgehend den Anträgen der Staatsanwaltschaft.

Stolz beim FC Schaffhausen

Im September 2023, Performance gab es seit fünf Jahren, enthüllte die AZ das Geschäftsmodell von Performance. Mittels einer verdeckten Aktion, in der wir uns als potenzielle Investoren ausgaben, hatten wir uns ins System eingeschleust, um einige hochrangige Berformer zu treffen, wie man sich untereinander nannte. Wir fanden uns in der VIP-Loge des FC Schaffhausen wieder. Denn im Juni 2023 war Performance Hauptsponsor des Klubs geworden. Das Stadion hiess ab sofort Performance Arena. Der Deal kam durch ein gemeinsames Netzwerk von Performance und Murat Yakin, Trainer des Schweizer Männernationalteams, und dessen Bruder Hakan zustande. Den Yakins wurden immer wieder Ver-



Das FCS-Stadion trug den Namen «Performance Arena». Die AZ infiltrierte die VIP-Loge.

bindungen zum FCS nachgesagt (was sie stets dementierten).

Christian L. drohte der AZ im Namen von Performance mehrmals mit einer Schadenersatzklage. Auch andere Beteiligte wollten uns mit Millionenklagen unter Druck setzen. Der damalige Performance-Kadermann Simon Grether, ein ehemaliger Schweizer Profifussballer, durfte im *Tages-Anzeiger* erzählen, der AZ-Bericht beinhalte «etliche Falschbehauptungen», übertriebene Darstellungen und «schlechte Recherchen». Konkret belegen konnte er das nicht. «Für viele klingt es utopisch, was wir machen», sagte Grether, «weil sie das Geschäft nicht kennen – mir ist es zu Beginn auch nicht anders gegangen.»

Der FC Schaffhausen berief eine Pressekonferenz ein, bei der auch Christian L. auftrat. «Es ist etwas Längerfristiges», begann der FCS-Mediensprecher. «Macht auch ein bisschen stolz.» Der damalige Geschäftsführer des Klubs, Süha Demokan, sagte: «Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht. Wir haben rechtlich abgeklärt, Handelsregister, Strafregister et cetera, und uns fiel nichts auf, was gegen eine Zusammenarbeit sprechen würde.» Gemäss Beteiligten sollte Performance dem Klub mehrere hunderttausend Franken bezahlen. Schon nach einigen Wochen blieben die Überweisungen aus.

Weder Süha Demokan noch der damalige FCS-Präsident Roland Klein wollen sich heute zu dieser Angelegenheit äussern.

Nach unserer Recherche vergingen nochmals einige Monate, bis die Behörden zuschlugen. Bei einer grossangelegten internationalen Razzia im Juni 2024 wurden zahlreiche Leute verhaftet, die unter Verdacht standen, bei

Performance mitgewirkt zu haben. Darunter auch die vier Verurteilten, die seither in Untersuchungshaft sitzen. Federführend war das Landeskriminalamt Thüringen in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft Erfurt.

Die Anklageschrift gegen die vier Köpfe umfasst 722 Seiten; die dazugehörigen Akten über 7500 Seiten. Darin befinden sich auch zahlreiche Transkripte von abgehörten Telefongesprächen. Einmal unterhielten sich Andreas B. und Gerrit K. darüber, wie man das Konstrukt möglichst «komplex» gestalten kann. Offenbar nicht nur, um Leute zu täuschen, sondern auch mit dem Ziel, die Rolle von B. zu verschleiern. B. war nämlich schon mehrmals wegen Betrugs verurteilt worden. Die Anwälte von B. sowie den anderen Verurteilten stritten sämtliche Vorwürfe ab. Sie beteuerten sinngemäss, dass ihre Mandanten ein ganz normales Unternehmen geführt hätten und forderten Freisprüche. Gegen das Urteil wollen sie voraussichtlich Berufung einlegen.

Über 5000 Geschädigte

Zahlreiche Personen investierten hohe Beträge in Performance. Ersparnisse aus jahrelanger Arbeit. Die Staatsanwaltschaft geht von über 5000 Betroffenen aus (manche schossen mehrmals Geld ein, woraus sich die Zahl von 7284

Betrugsfällen ergibt). Da ist der fünfzigjährige Entwicklungsingenieur, der 105 000 Euro aus seinem Bausparvertrag einbezahlte. Und Verwandte von Investitionen überzeugte. Da ist der Junge Anfang zwanzig, der 25 000 Euro angelegt hat und dann seine Grossmutter um weitere 20 000 anpumpte. Oder da ist die Kaufrau Ende fünfzig, die 100 000 Franken anlegte, nachdem sie ihre Pensionskasse aufgelöst hatte. «Wir sind immer noch in finanzieller Not wegen der Performance», berichtet uns ihr Ehemann, der selber 11 000 Franken investiert hat. «Wenn man alles verloren hat an Pensionskassengeldern, ist es nicht leicht in unserem Alter.»

In Deutschland haben einige Anwaltsbüros Sammelklagen von Geschädigten lanciert. Dass die Opfer zumindest Teile ihres Gelds zurückerhalten, ist ziemlich unwahrscheinlich. Das lassen zumindest zahlreiche andere Fälle von Ponzi-Systemen vermuten.

Die Spur des Geldes

Wohin flossen die Millionen? Laut den Ermittlern führt die Spur in die Schweiz, zu einem schwerreichen Schweizer Unternehmer und seinem österreichischen Geschäftsführer. Beide traten regelmässig bei Veranstaltungen von Performance auf. Der Österreicher war bei der Firmengründung von Performance offiziell beteiligt. Im November 2023 hatten Ermittler des Landeskriminalamts Thüringen ein Telefongespräch zwischen Andreas B., Christian L. und Gerrit K. abgehört. Darin berichteten die drei, dass sie 110 Millionen Euro in Aktien eines Unternehmens investiert hätten, das dem Schweizer Unternehmer gehöre. Der Unternehmer habe ihnen eine Steigerung des Aktienwerts um das zwei- bis fünffache in Aussicht gestellt. Doch die Investition, so die drei, habe sich als «gefakte Scheisse» herausgestellt. Die Aktien seien «wertlos». «Im Endeffekt müssen wir drei jetzt feststellen, dass wir nichts haben», sagte Andreas B. Der «Vogel» hingegen habe «das Geschäft des Lebens» gemacht.

Gegen den Unternehmer und seinen Geschäftsführer wurde ein separates Strafverfahren eröffnet. Für die Behörden ist ihre Rolle im Performance-System noch unklar. Es gilt die Unschuldsvermutung. Ob es überhaupt zu einer Anklage und einem Gerichtsprozess kommt, steht noch nicht fest.



Dieser Text entstand mit finanzieller Unterstützung des AZ-Recherchefonds «Verein zur Demontage im Kaff» für kritischen, unabhängigen Lokaljournalismus.

Spenden an den Recherchefonds:
IBAN CH14 0839 0036 8361
1000 0 oder per Twint über den QR-Code.



Tempo 50 für sichere Strassen!

POSSE Der Kanton will an der Bachstrasse und der Steigstrasse kein Tempo 30. Im Gegensatz zur Stadt hat er dafür keine Gutachten – und setzt sich trotzdem durch.

Sharon Saameli

Der Baudirektor Martin Kessler und er hätten kein Öl mehr ins Feuer giessen wollen, sagt Kantonsingenieur Dino Giuliani am Montagmittag dieser Woche in seinem Büro. Darum habe der Kanton seine eigenen Einschätzungen betreffend einer Temporeduktion an der Steig- und der Bachstrasse eigentlich nicht herausgeben wollen. Aber nun sei es halt so (die AZ hat ein Einsichtsgesuch gestellt).

Die Unterlagen zeigen zwei Dinge: Der Kanton hat, anders als die Stadt (siehe AZ von letzter Woche), nie ein externes Gutachten zur Bach- oder zur Steigstrasse in Auftrag gegeben. Vielmehr nahm er es gelassen – und wartete zu, bis er das Sagen über die Höchstgeschwindigkeit auf Kantonsstrassen bekam.

Tempo 50 ist sicherer

Im September 2025 beantragte die Stadt – gestützt auf ihr Gutachten – beim kantonalen Baudepartement die Umsetzung von Tempo 30 an der Steigstrasse. Dino Giuliani meldete Mitte Januar 2026 in Kesslers Auftrag zurück: nein. Er stützte sich dabei auf dreierlei. Erstens auf die Koordinationsstelle öffentlicher Verkehr (KÖV), die mit einer Temporeduktion mindestens bis Ende 2026 zuwarten wollte, denn dann könne sie ihr Angebot anpassen; bis dahin würden Fahrzeitverzögerungen nicht drinliegen. Zweitens hielt sich Giuliani an die Schaffhauser Polizei, die zum Schluss kam, dass Unfälle an der Steigstrasse nicht primär geschwindigkeitsbedingt seien. Vielmehr würde sich bei Tempo 30 die Frage nach den Velos stellen: Würden die nicht einfach die tuckernden Autos überholen – und mehr Unfälle provozieren?

Drittens beachtete Giuliani die «politische Ausgangslage» und empfahl dem Stadtrat darum, auf kurzfristige Aktionen zu verzich-

ten – ansonsten könnten andere Vorhaben wie zum Beispiel die Aufwertung der Steigstrasse scheitern.

Die Post aus dem Stadthaus liess nur wenige Tage auf sich warten.

Stadträtin Katrin Bernath verlangte eine anfechtbare Verfügung: Während sich die Stadt auf fachlich fundierte Gutachten stütze, gehe das Tiefbauamt nur am Rande auf «die umfassende Interessenabwägung» ein. Zudem sei die Argumentation eine politische.

Ende Februar trafen sich Katrin Bernath, Martin Kessler und Dino Giuliani noch zur Besprechung. Doch die Kompromissversuche scheiterten.

Darauf schrieb das Tiefbauamt Anfang März zurück: Ja, eine Verfügung sei kein Problem. Für ein solches müsste das Tiefbauamt jedoch ein unabhängiges, externes Gutachten in Auftrag geben. Und das tue es erst, wenn der Kantonsrat den Vorstoss von Michael Mundt beraten habe. Das Postulat verlagerte die Zuständigkeit für Verkehrsanordnungen von der Stadt zum Kanton – letztlich erfolgreich.

Ein Gutachten ist also nie erstellt worden und ist nun auch nicht mehr nötig.

Ähnlich gelagert, aber weniger weit fortgeschritten waren die Auseinandersetzungen an der Bachstrasse. Auch hier beantragte die Stadt Tempo 30. Auch hier sagte das Tiefbauamt nein – wieder gestützt auf die KÖV und die Polizei. Letztere wirft aussergewöhnliche Überlegungen auf: Tempo 30 an der verkehrsorientierten Bachstrasse «birgt das Risiko einer sinkenden Regelbefolgung und damit einer generellen Schwächung der Verkehrssicherheit». Übersetzt: Weil die Autofahrer sich Tempo 50 gewohnt sind, würden sie sich weniger an Tempo 30 halten. Das würde nicht nur

der Polizei mehr Arbeit machen, sondern auch die Unfallgefahr erhöhen. Tempo 50 macht die Bachstrasse in den Augen der Polizei also sicherer. So weit, so logisch.

Ermessensspielräume

Dino Giulianis Tiefbauamt, das zwar beim Kanton angesiedelt ist, aber Aufträge der Stadt ausführt, steht in diesen Fragen oft zwischen den Stühlen. Er sieht den Streit derweil nicht als ganz so hitzig wie oft dargestellt. Es sei die Meinung aller auf beiden Seiten, dass beide Strassen Verbesserungspotenzial haben. «Letztlich ist es eine Frage des Ermessensspielraums», sagt er, «und dieser Ermessensspielraum ist in den meisten Fällen einfach recht gross.»

Somit dürfte sich die Tempo-Debatte auf Exekutivebene in die verfrühten Sommerferien begeben. Denn der Kanton signalisierte klar: Vor der Abstimmung über die Verkehrsflussinitiative (und den Gegenvorschlag) passiert erstmal gar nichts mehr.



Baudirektor Martin Kessler hat keine Lust auf Tempo 30.
Montage: Robin Kohler

Gespenst der Flexibilisierung

VERHANDLUNGEN Das Spitalpersonal soll aus dem kantonalen Personalrecht ausgegliedert werden. Man will flexibler sein. Zu welchem Preis?

Anne-Christine Schindler

Es gibt Begriffe, die bedeuten alles und nichts. Flexibilisierung zum Beispiel. In den 1970er-Jahren forderten Gewerkschafterinnen unter diesem Stichwort die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In den 1980er-Jahren wurde es zum Zauberwort des Wirtschaftsliberalismus. Auch in der Kantonsratsdebatte Anfang Mai tauchte es immer wieder auf. Zweieinhalb Stunden lang diskutierten die Ratsmitglieder über «Mehr Flexibilität in der Lohnpolitik für die Spitäler Schaffhausen». Es wurde hitzig. Denn es geht um viel.

Ursprung der Diskussion war eine Motion mit ebendiesem Titel, die der damalige Kantonsrat Christian Heydecker (FDP) 2019 eingereicht hatte. Heydecker wollte das Spitalpersonal aus dem kantonalen Lohnsystem lösen, um die Spitäler Schaffhausen im Wettbewerb um Personal konkurrenzfähiger zu machen.

Über die Lohnfrage hinaus wollte Heydecker nicht an den arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen schrauben. Aber wie die Motion so ihren üblichen Weg nahm – an den Regierungsrat, in die Vernehmlassung, in die zuständige Gesundheitskommission – wurde sie doch ausgeweitet. Im Kommissionsbericht, den der Kantonsrat am 4. Mai diskutierte, heisst es: Die 1700 Spitalangestellten sollen ganz aus dem kantonalen Personalrecht ausgegliedert werden und einen privatrechtlichen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) nach Obligationenrecht (OR) erhalten. Sie wären also faktisch keine Staatsangestellten mehr.

Die linke Ratsseite und die Gewerkschaften sehen das mehr als kritisch. Es gebe zwar durchaus Argumente für eine Flexibilisierung in gewissen Bereichen, sagt Gewerkschafter Matthias Frick (VPOD, SP) der AZ. «Aber die Bürgerlichen nutzen natürlich die Gelegenheit – und schleifen die letzten Bastionen des Personalrechts.»

Ein problematisches System

Das kantonale Lohnsystem ist nach festen Regeln aufgebaut. Ein vorgegebenes Lohnband bestimmt den Lohnrahmen, der Kantonsrat



Angestellte der Spitalgastronomie würden vermutlich schlechtergestellt. zvg/Adobe Stock/MDBPIXIS

bestimmt jährlich über die Lohnentwicklung. Für einzelne Berufsgruppen am Lohn zu schrauben, ist grundsätzlich nicht möglich. Ein problematisches System, finden nicht nur die Bürgerlichen, sondern auch Frick. «Es gibt einem Parlament, das nichts davon versteht, zu viel Macht.» Aus linker Sicht sei deshalb von Beginn weg ein gewisses Verständnis dafür da gewesen, dass man etwas machen müsse.

Da hören die Einigkeiten aber auch schon auf. In der Kommission hatten sich die drei Vertreter:innen der Fraktion SP-Juso-Grüne-Junge Grüne erfolglos für einen öffentlich-rechtlichen GAV eingesetzt. Die Spitalangestellten wären so dem kantonalen Personalrecht unterstellt geblieben, der GAV hätte lediglich einzelne Punkte im Anstellungsverhältnis konkretisiert. Und wer vom Kanton angestellt ist, profitiert von guten Arbeitsbedingungen: Ältere Angestellte haben mehr Ferientage, Krankheitsfälle sind gedeckt, Lohn- und Kündigungsschutz sind garantiert. Alles gewerkschaftliche Errungenschaften, die die Linke ungern aufgeben will. Bei einer Anstellung nach Privatrecht sind die Arbeitsbedingungen standardmässig deutlich schlechter.

Auf bürgerlicher Seite sieht man das anders. Was die Linke als arbeitsrechtliche Schutzmassnahmen verkaufe, sei nichts anderes als eine Verteidigung des Status Quo, monierte Walter Hotz (SVP). «Das ist keine verantwortungsvolle Politik, das ist Realitätsverweigerung.» Ein privatrechtlicher GAV biete «die beste Balance zwischen Flexibilität und Sicherheit, zwischen unternehmerischem Handlungsspielraum und sozialer Verantwortung», sagte Vanessa Le Donne für die FDP-Mitte-Fraktion.

Da ist sie wieder, die Flexibilität.

Die Katze im Sack kaufen

Die Ratslinke lässt sich zähneknirschend auf die Variante privatrechtlicher GAV ein, möchte ihre Mindestanforderungen aber gesetzlich festschreiben. So erhofft sie sich stabile Leitplanken für die Verhandlungen. Ihr Ziel: Die Arbeitsbedingungen des Spitalpersonals sollen sich im Vergleich zu heute nicht verschlechtern. Und bei der Aushandlung eines GAV sitzen zwar die Gewerkschaften mit am Tisch, aber die Linke traut dem Spital nicht. «Mit der

vorliegenden Änderung kaufen wir die Katze im Sack», fasste Leonie Altorfer (Juso) die Haltung ihrer Fraktion zusammen.

Insgesamt acht Anträge stellte die Ratslinke im Lauf der Detailberatung. Kantonsrat Patrick Portmann (SP) etwa forderte, dass im Rahmengesetz zum GAV ein rechtliches Gehör vor belastenden Entscheidungen festgeschrieben sein müsse. Heisst: Vor einer Kündigung, einer Versetzung oder Lohnrückstufung etwa müssten Mitarbeitende im Voraus informiert werden, damit sie sich mit einer Stellungnahme vorbereiten und gegebenenfalls einen Rechtsbeistand hinzuziehen können. Kantonsangestellte haben dieses Recht. Aus unternehmerischer Sicht müsse man es aber ablehnen, fand Walter Hotz. Es sei aufwändig und bringe keinen erkennbaren Mehrwert. Hotz plädierte für «schlanke und effiziente Prozesse.»

Neben dem rechtlichen Gehör möchte die Ratslinke Folgendes im Rahmengesetz zum GAV verankern: Leitplanken für die Entlohnung von Kaderpersonal, einen betrieblichen Mindestlohn, einen Teuerungsausgleich, der unabhängig von der Betriebsrechnung die Kaufkraft sicherstellt, eine Garantie, dass das Spitalpersonal mit dem neuen GAV weder Lohnneinbussen noch Ferienabbau hinnehmen

muss und einen viermonatigen Mutterschutz (statt zwölf Wochen nach OR), wie ihn kantonale Angestellte haben.

Mit ihren Anträgen setze die Ratslinke einen guten Kompromiss aufs Spiel, so der Tenor von Rechts. Lorenz Laich (FDP) beschwor – sollten die linken Anliegen so im Gesetz verankert werden – ein «Lichterlöschen auf dem Geissberg» herauf.

Wie geht es weiter?

Das Wesen eines GAV ist, dass Arbeitgeberinnen und -nehmer ihn verhandeln. Und Teile der Anliegen, die die Linke im Rat eingebracht habe, könnte man durchaus auch in diese Verhandlungen einbringen, sagt Portmann, der sich auch als Gewerkschafter beim VPOD mit der Thematik auseinandersetzt, zur AZ. Für Berufsgruppen wie das Pflegepersonal, die wegen des akuten Fachkräftemangels umkämpft sind, brächte die Herauslösung aus dem kantonalen Lohnband zudem voraussichtlich höhere Löhne. Aber es gehe eben auch um Zugeständnisse für tiefer qualifizierte Angestellte in den unteren Lohnklassen, so Portmann: In der Spitalgastronomie, in der Sterilisation,

beim technischen Personal, im Betriebsdienst. Für sie zu verhandeln, ist schwieriger. «Und bis jetzt haben wir vom Spital kein grosses Interesse dafür gespürt, Verbesserungen für sein Personal herbeizuführen.»

Die Gesundheitskommission hat nun die Gelegenheit, die Forderungen der Linken noch in den Gesetzestext einzubauen. In einer zweiten Lesung wird dann der Kantonsrat über die überarbeitete Vorlage abstimmen. Erreicht sie keine Vier-Fünftel-Mehrheit, gibt es eine Volksabstimmung. Die Bürgerlichen wollen das verhindern. Dafür brauchen sie auch Stimmen aus der Linken, was deren Gewicht im Seilziehen um die Details stärkt.

Die SP-Juso-Grüne-Junge-Grüne-Fraktion ziehe keine roten Linien, sagt Portmann. «Wenn ich sehe, dass uns die Bürgerlichen in wesentlichen Schritten entgegenkommen, bin ich zuversichtlich.»

Gewerkschafter Frick findet deutliche Worte. So, wie die Vorlage jetzt aussehe, könnten die Gewerkschaften sie unmöglich mittragen. «Die Bürgerlichen und die Regierung müssten uns substanziell entgegenkommen.» Passiere das nicht, habe der VPOD Geld, das er in eine Kampagne stecken könne, sagt er. «Und Kampagnenerfahrung haben wir auch.»

POLITIK

Initiativen zum Tag der Pflege

Gibt es bald Streiks in Schaffhausen?

FRUST Zum Tag der Pflege berichteten am 12. Mai Pflegefachpersonen an einer Medienkonferenz des VPOD von Stress, Überlastung und von psychisch belastenden Situationen, für die kaum Zeit bleibe, sie zu verarbeiten.

Seit das Schweizer Stimmvolk 2021 die Pflegeinitiative angenommen hat, ist nicht viel passiert. Die Anliegen der Initiative wurden im Nationalrat grossmehrheitlich abgeschmettert. Ihre Umsetzung werde voraussichtlich bei den Kantonen liegen, sagte Patrick Portmann, Pflegefachmann und Gewerkschafter beim VPOD, an der Konferenz. Deshalb lancieren gewerkschaftsnahe Kreise nun eine kantonale Pflegeinitiative, unter dem Motto «Pflegen auf Augenhöhe». Sie fordert einen allgemeinverbindlichen GAV für kommunale Pflegeinstitu-

tionen, die privatrechtlichen Institutionen gleichgestellt werden sollen. Zudem soll die wöchentliche Höchstarbeitszeit auf 45 Stunden begrenzt werden. Die Unterschriftensammlung startet bald. Parallel dazu wird zudem eine neu aufgestellte VPOD-Gruppe «Gute Pflege Schaffhausen» in allen Pflegeinstitutionen des Kantons Gespräche mit Angestellten führen und deren Anliegen an die Heimleitungen weitertragen.

Bald wird die nationale Pflegeinitiative im Ständerat diskutiert. Bessere dieser die Entscheide des Nationalrats nicht nach, werde es ab Herbst landesweite Warnstreiks geben, so Portmann. Die Gewerkschaften organisierten zurzeit Workshops für das Pflegepersonal, um für den Herbst gewappnet zu sein. Auch in Schaffhausen. **acs.**



An der Konferenz kamen Pflegefachpersonen zu Wort.

Robin Kohler

Fernsehgottesdienst mit Schluchmusig zu Sankt Florian

Reformierte Kirche Herblingen
Schaffhauser Fernsehen & Youtube

Sonntag, 17. Mai ab 10 Uhr
stündlich wiederholt bis 17 Uhr



IHRE LANDESKIRCHEN im Kanton Schaffhausen

EVANGELISCH-REFORMIERT, RÖMISCH-KATHOLISCH, CHRISTKATHOLISCH

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Evang.-ref. Kirchgemeinden
www.ref-sh.ch/kirchgemeinden

Stadt Schaffhausen

Samstag, 16. Mai

10.00 **Marktrast im St. Johann:** Eine Viertelstunde Orgelmusik mit Texten

Sonntag, 17. Mai

9.30 **Münster:** Kantatengottesdienst J. S. Bach mit Pfr. Roland Diethelm, «Herr Christ, der einige Gottessohn», Musik: BWV 96 Oratorienchor, Solisten und Schaffhauser Barockensemble, Leitung: Kurt Müller Klusman, Andreas Jud; Orgel

9.30 **Steig:** Gottesdienst mit Pfr. Stefan Leistner Baumgardt, «Ströme lebendigen Wassers» (Joh 7, 37–39), Musik: Helmut Seeg. Kirchenkaffee

10.00 **Buchthalen:** Familien-Gottesdienst im HofAckerZentrum zur Konfirmation mit Pfrn. Beatrice Kunz Pfeiffer. Musik: Peter Geugis, anschl. Apéro

Montag, 18. Mai

7.30 **AK+SH:** Ökumenische Morgenbesinnung in der St. Anna-Kapelle beim Münster, mit Pfrn. Livia Strauss

9.00 **NACHBAR Stahlgliesserei:** Co-Working, Coffee & more. Lust auf einen produktiven Start in die Woche? Komm vorbei tausche dich aus und finde eine ruhige Ecke.

19.00 **Steig:** Bibelgesprächskreis im Pavillon mit Pfr. Felix Blum

Dienstag, 19. Mai

7.15 **St. Johann-Münster:** Meditation im St. Johann

7.45 **Buchthalen:** Morgenbesinnung in der Kirche

12.00 **Zwingli:** Quartierzmittag für alle – ein Treff für Jung und Alt. Anmeldung bis Montag, 17 Uhr (auf Beantworter oder E-Mail)

12.00 **Steig:** Senioren-Zmittag im Steigsaal. Anmeldung bis Montag, 12 Uhr: Sekr: 052 625 38 56

14.00 **Steig:** Malkurs im Pavillon. Auskunft: theres.hintsch@bluewin.ch

Mittwoch, 20. Mai

9.00 **NACHBAR Stahlgliesserei:** Kafi-Zeit mit Miriam. ...viel ist möglich am Mittwochmorgen. Du bist willkommen mit und ohne Laptop!

14.30 **Steig:** Mittwochs-Café im Steigsaal

19.30 **St. Johann-Münster:** Sitzen in der Stille (Meditation) im Münster/ Seiteneingang

Donnerstag, 21. Mai

16.15 **Steig:** Fiire mit de Chliine mit Pfrn. Claudia Henne und Sandra Mühle, Katechetin

18.45 **St. Johann-Münster:** Abendgebet für den Frieden im Münster

Freitag, 22. Mai

18.00 **NACHBAR Stahlgliesserei:** Feierabend mit Guacamole. Lust auf einen entspannten Feierabend? Komm vorbei und lass den Tag ausklingen.

**Christkatholische Kirche
St.-Anna-Kapelle beim Münster**
www.christkatholisch.ch/schaffhausen

Donnerstag, 21. Mai

19.00 Offenes Abendsingen zusammen mit der église réformée française im Beckengässchen 29

**Römisch-katholische Kirche
im Kanton Schaffhausen**

www.kathschaffhausen.ch

STELLEN

vjps VEREIN FÜR JUGENDFRAGEN
PRÄVENTION UND SUCHTHILFE

Der VJPS setzt sich seit über 40 Jahren für eine bedarfsgerechte Suchthilfe und Prävention im Kanton Schaffhausen ein. Wir engagieren uns in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention, Beratung, Schadensminderung und sexuelle Gesundheit und verstehen uns Drehscheibe und Kompetenzzentrum.

Aufgrund einer Organisationsentwicklung suchen wir per Mitte September 2026 oder nach Vereinbarung für die neugeschaffenen Stellen eine

Leitung Schadensminderung, Bereich O-ASA und Gassenküche, sowie Mitglied der Geschäftsleitung VJPS, 60–80 %

Ihr Profil

- Abgeschlossenes Studium im sozialen, psychologischen oder Gesundheitsbereich
- Mehrjährige Leitungserfahrung (inkl. Personalleitung) im Bereich der niederschweligen Arbeit mit suchtkranken Menschen und/oder im Gastrobereich mit Menschen mit speziellen Bedürfnissen sowie entsprechende Weiterbildung
- Freude am konzeptionellen Denken, Problemlösefähigkeiten und hohe Auftrittskompetenz
- Ausgewiesene Erfahrung in der Betriebsführung, sowie Kenntnisse von IT-, Qualitätsmanagement- und/oder HR-Themen
- Kenntnisse im Fundraising und/oder Freiwilligen-Management von Vorteil
- Kommunikative, eigenverantwortliche und kreative Persönlichkeit mit grossem Interesse, Entwicklungen voranzutreiben

und eine

Leitung Bereiche Suchtberatung, Prävention und sexuelle Gesundheit, sowie Mitglied der Geschäftsleitung VJPS, 60–80 %

Ihr Profil

- Abgeschlossenes Studium im sozialen, psychologischen, pädagogischen oder Gesundheitsbereich
- Mehrjährige Leitungserfahrung (inkl. Personalleitung) im Bereich Gesundheitsförderung, Prävention oder Suchtberatung und entsprechende Weiterbildungen
- Freude am konzeptionellen Denken, Problemlösefähigkeiten und hohe Auftrittskompetenz
- Ausgewiesene Erfahrung in der Betriebsführung, sowie Kenntnisse von IT-, Qualitätsmanagement- und/oder HR-Themen
- Kommunikative, eigenverantwortliche und kreative Persönlichkeit mit grossem Interesse, Entwicklungen voranzutreiben

Ihre Aufgaben

- Leitung, Organisation und Weiterentwicklung dreier Fachbereiche
- Mitwirken in der Geschäftsleitung des VJPS in den Themen der Gesamtorganisation
- Personalführung von rund 7–8 Fachpersonen
- Entwicklung von internen Prozessen, sowie Reporting und Controlling
- Zusammenarbeit und Vernetzung mit internen und externen Stakeholder:innen
- Öffentlichkeitsarbeit und repräsentative Aufgaben für den Verein

Unser Angebot

- Interessantes und abwechslungsreiches Arbeitsfeld mit grossem Entwicklungs- und Gestaltungsspielraum
- Gutes Arbeitsklima, ein motiviertes Team und ein charmanter Arbeitsplatz in Bahnhofsnähe
- Flexible Arbeitszeiten und Anstellung in Anlehnung an das kantonale Personalrecht

Kontaktperson

Geschäftsleitung VJPS Livia Staub
Telefon 052 633 60 20 (direkt)
Bewerbung per E-Mail l.staub@vjps.ch

Stelleninserat aufgeben:

inserate@shaz.ch oder 052 633 08 35

AZ

Die Schweiz steht für eine hohe Lebensqualität.

Nicht für Sarah und Ben:
Sie können kaum ihre Fixkosten decken.

caritas.ch

CARITAS

Persönlichkeitsschutz: Namen und Bild geändert.

Brustkrebs-Vorsorge aufgeglegt

SERVICE Forensic Nurses, First Responders und Mammographie-Screenings: Das Gesundheitsdepartement bringt drei drängende Themen voran.

Das Gesundheitsdepartement hat hinter drei wichtige Themen ein Ausrufezeichen gesetzt. Regierungsrat Marcel Montanari, Gesundheitsamtsleiter Reto Mittler und Kantonsarzt Christoph Anders informierten am Freitag vergangener Woche über die Neuerungen. Hier ein Überblick:

Spurensicherung bei Gewalt

Mit der Einführung von «Forensic Nurses» erfüllt sich eine Forderung, die in letzter Zeit mehrfach öffentlich hörbar wurde und die ein zentrales Ziel des kantonalen Aktionsplans zur Umsetzung der Istanbulkonvention ist: Gewaltbetroffene sollen die Möglichkeit haben, Verletzungen zu dokumentieren und Spuren gerichtsverwertbar sichern zu lassen.

Und das unabhängig davon, ob sie Anzeige erstatten. Zum Teil war dies schon zuvor möglich, allerdings ausschliesslich für Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen waren. Zudem wurden die Spuren nur für ein Jahr aufbewahrt. Das wird sich nun ändern. Betroffene von häuslicher oder sexualisierter Gewalt können nun rund um die Uhr die Notfallstation des Kantonsspitals Schaffhausen aufsuchen, um kostenlos und unverbindlich einen Befund und Spuren sichern zu lassen. Die Beweise werden 15 Jahre lang aufbewahrt. Die professionelle Spurensicherung steht neu allen Gewaltbetroffenen offen, egal welchen Geschlechts. Und zwar durch die speziell geschulten Pflegefachkräfte des «Aufsuchenden Dienstes Forensic Nurses», die rund um die Uhr gerufen werden können. Zudem können sich Betroffene vorab kostenlos telefonisch beraten lassen (+41 80 009 09 09).

Der Kanton hat hierfür eine Leistungsvereinbarung mit dem Institut für Rechtsmedizin der Universität Zürich abgeschlossen (jährliche Kosten: rund 95 000 Franken).

Private Retter:innen

Eine zweite Massnahme betrifft Personen, die den Notdienst rufen. Bleibt das Herz stehen, zählt jede Minute. In Schaffhausen dauert es je-

doch teilweise länger als eine Viertelstunde, bis der Rettungswagen vor Ort ist. Andere Kantone machten gute Erfahrungen mit sogenannten First Responders: Geschulten Privatpersonen aus der Umgebung, die bei einem Notfall alarmiert werden und vor dem Rettungsdienst vor Ort sein können. Dabei werden jeweils die drei am nächsten zum Einsatzort befindlichen Personen per App auf dem Handy alarmiert. Schaffhausen kann dabei kostenlos das Zürcher Registrierungs- und Alarmierungssystem übernehmen. Für den Aufbau der Massnahme zahlt Schaffhausen im ersten Jahr 60 000 Franken und in den weiteren Jahren jeweils 35 000 Franken, zudem wird eine 50-Prozent-Stelle beim Rettungsdienst der Spitäler Schaffhausen aufgebaut.

Nun wird nach Laien-Ersthelfer:innen gesucht, die sich beteiligen: Erwachsene Personen mit einem gültigen Zertifikat in Wiederbelebung sowie medizinische Fachkräfte können sich voraussichtlich noch im Mai über die Webseite www.firstresponder-sh.ch melden. Ab Juni soll es Einführungskurse für die privaten Retter:innen geben. Der Kanton will rund 250 First Responder gewinnen und das System noch vor den Sommerferien starten.

Brustkrebs-Screenings

Und zu guter Letzt, nun also doch: Nachdem die geplanten Mammographie-Screenings vergangenen Sommer in Schaffhausen überraschend auf Eis gelegt wurden, habe man nun eine Lösung gefunden, teilt das Gesundheitsdepartement mit. Ursprünglich hätte das Brustkrebs-Vorsorge-Programm mit der Krebsliga Ostschweiz durchgeführt werden sollen, welche Schaffhausen aber die Leistungsvereinbarung wegen eines Tarif-Streits mit den Krankenkassen aufkündigte. Nun habe man mit der Stiftung Krebscreening Aargau eine neue Leistungspartnerin gefunden, die unter dem neuen Namen «Clario – Stiftung für Krebsvorsorge und Früherkennung» agieren soll.

Das Angebot richtet sich an Frauen zwischen 50 und 74 Jahren, welche sich alle zwei Jahre Franchise-befreit an den Spitälern Schaffhausen auf Brustkrebs untersuchen lassen können. Der Regierungsrat beantragt dafür im Parlament jährlich wiederkehrende Ausgaben in der Höhe von 140 000 Franken für acht Jahre und einen einmaligen Kredit von 165 000 Franken. Starten soll das Programm Ende Jahr.

nl.



Reto Mittler, Marcel Montanari und Christoph Anders verkünden Wichtiges.

Robin Kohler

Die Stadt möchte die Klimaresistenz ihrer Siedlungsfläche verbessern

Geld für Privatgärten

KLIMA Heisser Asphalt, drückende Wärme, Backofenluft: Die Anzahl Hitzetage pro Jahr nimmt infolge des Klimawandels zu. Wegen der dichten Bebauung und der stärkeren Versiegelung der Böden bekommen das die Menschen in den Städten stärker zu spüren als auf dem Land.

Mit dem neuen Förderprogramm «Natürlich Schaffhausen» will die Stadt gegen die Folgen der Hitzeperioden vorgehen und fokussiert speziell auf private Haus- und Grundstückbesitzer:innen.

Als bedeutender Teil der städtischen Siedlungsfläche können private Grundstücke mit besserer Begrünung und Versiegelung zur Verringerung der Hitzebelastung beitragen. Deshalb sollen private

Institutionen, Unternehmen und Grundeigentümer:innen von der Stadt finanziell unterstützt werden bei der klimaangepassten Gestaltung ihrer Aussenräume. Der Grosse Stadtrat hat dafür einen Kredit von 210 000 Franken bewilligt.

Bis zu 10 000 Franken und 50 Prozent der anfallenden Kosten will die Stadt jeweils nach einer Einschätzung der Wirksamkeit pro Projekt übernehmen. Darunter fallen Strauchhecken, Baumpflanzungen, die Entsiegelung von Flächen oder Massnahmen, die das Regenwasser langsamer in den Boden abfliessen lassen.

Auch Erstberatungen bietet die Stadt an. Fördergesuche können bei Grün Schaffhausen im Baureferat eingereicht werden. **jf.**



Mehr Schatten und Pflanzen für mehr Klimaresilienz.

Robin Kohler

ANZEIGE

**«Einseitig, unvollständig
und teilweise basierend auf
subjektiven Wahrnehmungen»**

ZUM ABO



Marcel Fringer, Ex-Gemeindepräsident Thayngen
in einer Stellungnahme zu Recherchen der AZ

AZ



Bewegt Leser:innen: Die Abstimmung über das Hallensportzentrum im Schweizersbild.

Visualisierung: zVg

Zur Abstimmung über die Nachhaltigkeitsinitiative

Stabilität statt Chaos

In einer Welt, die durch Akteure wie Trump oder Putin immer unberechenbarer wird, ist Stabilität das höchste Gut. Ausgerechnet jetzt will die SVP die bilateralen Verträge mit unserem wichtigsten Partner, der EU, aufs Spiel setzen. Die Schweiz ist keine Insel; wir sind auf verlässliche Beziehungen angewiesen. Diese Initiative provoziert ein Chaos, das wir uns in der aktuellen geopolitischen Lage schlicht nicht leisten können. Ein Abbruch der Beziehungen zu Europa wäre brandgefährlich.

Christian Ranft, Schaffhausen

Zur Abstimmung über die Erweiterung des Hallensportzentrums Schweizersbild

Zukunft für den Tischtennissport

Am 14. Juni stimmen wir über das neue Hallensportzentrum als Erweiterung der BBC-Arena ab. Für viele mag dies einfach ein weiteres Bauprojekt sein – für uns Sportlerinnen und Sportler bedeutet es jedoch weit mehr: Es geht um die langfristige Zukunft des Vereins- und Breitensports in unserer Region. Gerade der Tischtennissport profitiert enorm von

diesem Projekt. Mit zwölf Tischen für Training und Nachwuchsförderung entstehen Bedingungen, die einen modernen Vereinsbetrieb ermöglichen – unabhängig von Wetter oder provisorischen Hallenlösungen.

Vereine wie der TTC Neuhausen leisten seit Jahren wertvolle Arbeit für die Gemeinschaft. Sie fördern Bewegung, Fairness, Integration und den Zusammenhalt zwischen Generationen. Damit dieses Engagement auch künftig möglich bleibt, braucht es zeitgemässe und langfristig tragbare Infrastruktur.

Das neue Hallensportzentrum ist deshalb nicht nur eine Investition in Gebäude, sondern vor allem in Menschen, Jugendförderung und das gesellschaftliche Leben unserer Region.

Wir hoffen deshalb auf eine breite Unterstützung bei der Abstimmung vom 14. Juni.

Dragan Zivanovic, Neuhausen

Grundlage für gezielte Nachwuchsförderung

Die Realisierung des Hallensportzentrums ist ein entscheidender Schritt für die nachhaltige Förderung sämtlicher Sportarten in der Region. Sie bietet die Chance, ein neues Kapitel in der Entwicklung von Schaffhausen als bedeutende Sportstadt zu schreiben. Das Zentrum schafft optimale Trainings- und Wett-

kampfbedingungen – auch für Vereine wie den Indoor Cycling Schaffhausen – und unterstützt sowohl erfolgreiche Athletinnen und Athleten als auch talen-

tierte Nachwuchssportlerinnen und -sportler auf europäischem Niveau.

Zudem bildet es eine zentrale Grundlage für die gezielte Nachwuchsförderung, insbesondere im Hinblick auf Sportklassen und eine zukünftige Sportschule. Moderne Trainingsinfrastrukturen ersetzen dabei provisorische Lösungen und ermöglichen professionelle Rahmenbedingungen.

Darüber hinaus trägt das Projekt wesentlich zur Attraktivitätssteigerung des Standorts Schaffhausen bei – sowohl als Wohnort als auch als Ausflugsziel.

Setzen Sie ein Zeichen: Stimmen Sie für die Förderung des sportbegeisterten Nachwuchses, für Gesundheit und Lebensfreude.

Nicole Hess, Stetten

Törfs es bitzeli meh sii?

Zur Abstimmung über die Erweiterung des Hallensportzentrums Schweizersbild

Vorbildlich, dieses Projekt. PPP Public Private Partnership vom Feinsten. Ein Geben und Nehmen zum Wohle des Breitensports und der Förderung des nationalen Hallensports. Das Stimmvolk wird mit Sicherheit deutlich zustimmen. Das ist gut so. Alles Bestens? Fast.

Zur Philosophie der Initianten des Projekts: Man holt für die beste Handballmannschaft der Schweiz einen der besten europäischen Trainer und die besten Spieler mit den Zielen Schweizermeisterschaft und Championsleague. Nur das Beste ist in diesem Wettbewerb gut genug. Fair, sportlich, liberal und demokratisch. Jeder kann, falls qualifiziert, mitmachen. Das beste Team soll gewinnen.

Warum gilt dieser Anspruch nicht für das geplante Bauprojekt? Immerhin leisten die öffentliche Hand und eine Stiftung, die beträchtliche Teile ihrer Gelder für (Bau-)Kultur einsetzt, den weitaus grössten Beitrag. Bauten prägen unsere Umwelt. Nicht nur heute, sondern für Generationen. Alle Geldgeber, insbesondere die öffentliche Hand, stehen hier in der Verantwortung. Darum sollte auch hier das Bestmögliche angestrebt werden. Die Steuerzahler – auch lokale Planer und Unternehmer – erwarten, dass jeder ausgegebene Steuerfranken transparent, verantwortungsvoll und nachhaltig eingesetzt wird. Wir leben in einer liberalen und durch soziale Verantwortung geprägten Demokratie. Dazu gehört in allen Bereichen der offene, demokratische und transparente Wettbewerb. Vielleicht reift im Nachhinein diese Erkenntnis zumindest bei den Initianten des Projektes. Es ist zu hoffen, auch zum Wohle künftiger Generationen.

Roland Hofer, Architekt und Vorstandsmitglied SCHARF



2 Könige 55 Mäuse

TRADITION Im Randental wurden kürzlich zwei Könige gekrönt. Die AZ war vor Ort. Ein Augenschein des Schleithemer Landadels.

Anne-Christine Schindler (Text) und Robin Kohler (Bild)

Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe: Schleithem sucht einen Mäusekönig. Journalistinnen von *Tele Top*, den *Schaffhauser Nachrichten* und der *AZ* reisten unverzüglich ins Randental, um dort mit potenziellen Nagerregenten über die Wiesen zu ziehen. Die Reportage, die unser Konkurrenzblatt im Anschluss publizierte, generierte einen Aufschrei: die armen Tiere! «Die Mäusejagd ist kein Spass, sondern eine Massnahme, damit wir täglich genug essen können», konterten die *SN*. Werden die Nager bei Meier & Cie. etwa verspiesen?

Am Tag der Krönung ist die *AZ* extra früh vor Ort. Der erwartete Medienrummel aber bleibt aus. Der Hof von Königsmacher Martin Stamm liegt verwaist da. Plötzlich saust der Bauer auf einem E-Scooter heran und sagt, er erwarte nur einen Mauser. Dann taucht Neal auf, der seine Mäuse im letzten Monat fortlaufend vorbeigebracht hat, insgesamt sind es 30. Für die Erwachsenen unerwartet kommt kurz darauf doch noch ein zweiter Thronanwärter mit einem grossen Kübel anspaziert: 25 Mäuse hat Josua gefangen. Der Bauer krönt beide Buben. Sie geben sich einen Handschlag – und der *AZ* ein exklusives Siegerinterview.



Wie fühlt es sich an als König?

Neal: Ja, gut.
Josua: (*strahlt*)

Ihr wart beide einen Monat lang fast jeden Tag mausen. War das manchmal ein bisschen wie ein Wettbewerb zwischen euch beiden?

Josua: Es geht. Letztes Jahr war ich der einzige, der mausen ging. Da habe ich nur 15 Mäuse gefangen.

Und jetzt musstest du dir extra Mühe geben und hast ein bisschen mehr gefangen?

Josua: Ja, ein bisschen mehr.

Neal, als wir vor zwei Wochen mit dir auf der Wiese deines Onkels unterwegs waren, war keine einzige Maus in der Falle, weil schon alles ausgemast war. Hast du die Wiese dann noch gewechselt?

Neal: Ich habe sie kurz gewechselt, dann habe ich nichts gefangen. Dann bin ich wieder zurückgekommen und dann war es wieder gut.

Hatten dich die Mäuse inzwischen vergessen?

Neal: Während der einen Zeit haben wir beide die ganze Zeit nichts gefangen, weil es nicht geregnet hat. Wir sind uns nicht ganz sicher, aber wir haben halt in der gleichen Zeit einfach ungefähr eine Woche lang nichts gefangen.

Josua: Ja, es war sautrocken und wenn der Boden ganz hart ist, dann geht es halt nicht gut.

Was ist denn das Geheimnis für eine erfolgreiche Jagd?

Josua: Du musst die frischen Hügel finden und dann mit dem Spaten schauen, obs darunter etwas hat.

Neal: Du kannst auch schauen, ob es viele Wurzeln hat. Dann kommen sie schon länger nicht mehr durch. Wenn die Wurzeln angeknabbert sind oder wenn es fast keine hat oder gar keine, dann ist der Hügel sehr gut.

Woher weisst du das?

Neal: Mein Vater hat es mir gezeigt.

Josua: Mein Grossvater ist auch immer mausen gegangen, aber der hat amigs nur 50 Rappen pro Maus gekriegt oder zehn.



Links: Die toten Wühlmäuse werden in Asche eingelegt. Das hält Maden fern.

Mitte: Josua (links) und Neal (rechts), die beiden Könige von Schlaaten.

Rechts: Einen Monat lang war Neal jeden Tag eine Stunde auf der Wiese.

Das hat sich noch weniger gelohnt als heute.

Neal: Einer, der mit mir verwandt ist, ist auch immer mausen gegangen, und da gab es, glaube ich, auch erst 50 Rappen.

Früher verdienten die Kinder im Randental mit dem Mäusen ihr Chilbigeld. Inzwischen ist Schleithem das letzte Dorf, in dem heuer noch ein Mäusekönig gekrönt wird. Neal, der auf ein Töffli spart, und Josua sind ein bisschen stolz darauf, dass sie eine Tradition weitertragen. Bauer Martin Stamm verspricht, nächstes Jahr wieder einen König zu krönen, wenn die beiden dabei sind. Sie versprechen es hoch und heilig.

Neal und Josua, motiviert ihr nächstes Jahr auch die anderen aus eurer Klasse zum Mäusen?

(*wild durcheinander redend*) Josua: Das haben wir dieses Jahr schon versucht!

Neal: Die einen hatten es vor, aber haben zu spät angefangen.

Josua: Sie haben es vergessen.

Neal: Die einen haben eine Falle gekauft, aber dann haben sie doch nicht angefangen.

Josua: Die einen haben einfach nur eine Maus gefangen. Nachher war halt fertig.

Weil keine Mäuse mehr kamen? Oder fanden sie es grusig?

Neal: Nein, aber sie hatten glaubts keine Lust mehr.

Josua: Es braucht halt schon chli Ziit.



Hier hingen bis vor kurzem hunderte Werkzeuge. Nun baut Velomechaniker Bruno Widmann seine Werkstatt ab.

Fotos: Robin Kohler

Bruno der Bastler

HANDWERK Bruno Widmann schliesst seinen Veloladen. Damit verschwindet der letzte Mech seiner Art aus der Altstadt – obwohl er eigentlich beliebt war.

Nora Leutert

Vor nicht allzu langer Zeit habe ich, auf gut Schweizerdeutsch, mein Velo versiecht. Ein Fahrrad-Anhänger war im Spiel sowie die hohe Türschwelle eines Altstadthauses. Kurz, es riss mir die Achse des Hinterrades raus. Als ich mein stark lädiertes Velo an jenem Samstagmorgen durch die Altstadt schob, kondolierten mir einige Personen. Und mehr als einer, den ich kannte, meinte: «Versuchs mal bei Bruno. Der hat den Blick für so was.»

Gemeint war Bruno Widmann, der den «Velo Leu» im Rosengässli führt und den Leuten bei ihrem persönlichen Velo-Problem hilft. Er ist einer, der sich die Sache anschaut und nicht überheblich urteilt, weil man sich nicht auskennt oder etwas Dummes gemacht hat.

Bruno Widmann ist ein beliebter Velo-Mech. Und doch, sagt er, vermisse er die Wertschätzung. So macht er sein Velo- und Mofageschäft nun ein paar Jahre vor der Pensionierung dicht. Damit verschwindet einer der letzten Handwerker aus der Altstadt.

Schon immer Tüftler

Freitagmorgen, Anfang Mai. Bruno Widmann, wie immer in seiner blauen Arbeitslatzhose, hat gerade den Zettel an seiner Ladentür gewechselt. «Dauerhaft geschlossen» steht nun da. «Ich bin heute nicht so gesprächig», sagt Bruno etwas duuch. Bis 3 Uhr nachts war er auf den Beinen für seinen zweiten Job im Betriebsunterhalt von Fahrzeugen. Aber auch tagsüber gibt es im Laden viel zu tun. Der 60-jährige muss

seine Räumlichkeiten bis Ende Mai räumen und die ganze Werkstatt rückbauen. Ein ziemlicher Chranpf. Alles wäre einfacher gewesen, wenn er einen Nachfolger gefunden hätte.

Über 60 Jahre befand sich am Rosengässchen 3 ein Velogeschäft. Sowohl in der frühen Phase, als Werner Kobler seinen Fachhandel in dem Lokal hatte, als auch später mit Bernhard Leu war die Adresse massgebend in der Stadt. Auch Bruno Widmann, der auf der Breite aufwuchs, hatte als Dreijähriger sein erstes Velo aus dem Rosengässchen. «Die Stützrädli konnte man gleich wegnehmen, ich konnte schon Velofahren», sagt er. Bruno ist der Sohn eines bekannten Konditors, sein eigenes Element sollten aber nicht Zucker und Butter werden, sondern Kettenöl. Von Fahrrädern und später von Töffli, versteht sich. Mit Autos konnte er nie viel anfangen. Unkompliziert auf zwei

Rädern unterwegs zu sein, das war ihm schon immer lieber. In seiner Freizeit war er viel am Mechen und Tüfteln, machte ursprünglich aber eine Ausbildung im Betriebsunterhalt bei der SBB, später eine Zweitausbildung als Elektronikbauteilemonteur. Als Bernhard Leu 2005 einen Nachfolger für sein Velo- und Mofageschäft suchte, packte Bruno Widmann die Chance und machte sein Hobby zum Beruf. Er wurde zu einem, den man kennen muss in der Stadt.

Allen tuts leid

Eine Kundin streckt an diesem Freitagmorgen den Kopf ins Geschäft. «Das ist nicht ihr Ernst», ruft die stilvolle Seniorin und weist auf das «Geschlossen»-Schild. «Wo soll ich jetzt meinen Göpel hinbringen?» Es ist ein altes Velo, das Bruno Widmann ihr einst zusammengebaut hatte und auch mal alles stehen und liegen liess, um daran herumzutöckleren, wenn es einen Service brauchte.

Diese unkomplizierte und wohlwollende fachmännische Art war den Leuten sympathisch. Der Mech rümpfte nicht dünnelhaft die Nase, wenn man mit einem unrühmlichen Velo-Modell ankam. «Versuchs mal bei Bruno», empfahl man einem, der nicht wusste, was sein Gefährt noch taugt. Ein bisschen tat man das auch deshalb, weil in Brunos Laden zu treten ein Erlebnis war. Wie der Mechaniker in seinem dunklen, in blau getauchten Gewölberaum inmitten seiner Zangen, Reifen und Maschinen chluterte: Fast war es, als würde hier einer einem historischen Handwerk nachgehen. Wie ein Sattler wirkte er. Bezahlt wurde nur in bar.

Toni Perovic, nie ohne sein Velo unterwegs und mit Bruno befreundet, sagt, dieser sei ein grossherziger Mensch. «Ein Besuch in seinem

Laden hatte auch etwas Entschleunigendes. Bruno hat sich Zeit genommen und einen beraten, ohne auf seinen Vorteil zu achten. Dabei schätzte er auch stets gut ein, ob er der Richtige für eine Arbeit ist oder nicht.»

Bruno Widmann ging es um die Problemlösung. Stets zückte er eine Feder, Mutter oder Bremse aus einem seiner geordneten Schächtelchen. Sein Verkaufstresen hatte den Charme einer Apotheke. Mit ganzheitlichem Blick stellte Bruno Diagnosen, ohne dafür Geld zu verlangen. Und anstatt für teures Geld selbst ein erforderliches Ersatzteil zu bestellen, das er nicht hatte, wies er Kund:innen auch mal an, wo sie es kaufen sollen, um dann damit zu ihm zurückzukommen.

Diese grosszügige Art hatte auch ihre Schattenseite. Bei aller Sympathie für Bruno und seinen Laden: Manch eine Kundin kalkulierte vielleicht mehr als er, wägte ab. «Einige gingen wieder aus meinem Laden raus und bestellten sich dann einen Schlauch für zwei Franken günstiger im Internet», erzählt der Mech und fügt nachdenklich hinzu: «Aber sie vergessen das Porto.»

Die Wertschätzung, das eigene Velo reparieren zu lassen, sei nicht mehr da. Vor allem wegen der Billig-Importe von Fahrrädern. Die ersten zehn Jahre lief es für Bruno noch gut. Doch dann habe sich der Online-Handel bemerkbar gemacht. Brandbeschleuniger sei die Pandemie gewesen: Die Leute wollten ein neues Velo, um raus in die Natur zu fahren. Nur hatten sie jetzt viel Zeit, um im Internet zu surfen. Sie kauften es online.

Kein goldenes Näschen

So richtig in Schwung kam Bruno Widmanns Geschäft in den letzten Jahren nicht mehr. Und er hat sich auch nicht neu erfunden. Ins

Luxussegment der hochwertigen E-Bikes stiess er nicht vor. Auch etablierte er sich nicht mit szenigen Accessoires und Retro-Trikots im Schaufenster als Hipster-Treff. Er ist halt einfach ein authentischer Handwerker, der sich etwas zu wenig vermarktete. Seinen Laden, dieses eigenwillige Relikt, wollte niemand übernehmen.

«Eigentlich hätte man Sanitär werden sollen», sagt Bruno. «Kennst du das Lied von Reinhard Mey?»

Ich bin Klempner von Beruf

Ein dreifach Hoch dem der dies gold'ne Hand-
werk schuf

Denn auch in den grössten Nöten

Gibt es immer was zu löten

Bruno lacht. Er meint es nicht ganz ernst. Mit den Freiheiten in seiner Werkstatt war er zufrieden.

Aber langsam hat er es auch gesehen. Nächstes Jahr soll hier die Gasse aufgerissen werden für den Bau eines Wärmeverbunds. Dreck, Staub und Aluminiumbrückchen – «das muss ich nicht mehr haben», sagt er. Nun ist er froh, wenn er die Werkstatt geräumt hat. Ein paar Teile, auch den legendären Velo-Solex aus seinem Laden, versucht er auf Tutti und Ricardo zu verkaufen. Er selbst wird in seinem zweiten Job im Betriebsunterhalt im Teilpensum weiterarbeiten und viel Zeit mit der Familie, seinen Enkelkindern und im Garten verbringen. Und mit den Schildkröten, die er vererbt bekam.

Im Rosengässli wird man derweil keinen Mech mehr sehen, der sich auf den Bsetzisteinen hinkniet, um ein Velo zu begutachten und etwas zu fachsimpeln. Der Tipp «Versuchs mal bei Bruno» wird sicher noch mancher Schaffhauserin beim Anblick eines versiechten Velos mit Bedauern durch den Kopf gehen.



Kabel, Bremsen, Muttern: Brunos Apotheke.



Nur Bares ist Wahres.



Die Spielvi-Frauen im Dienstagstraining (v.l.): Lisa Spitz, Ahela Ademi, Jorina Duss, Ramiya Mahentiran, Irina Keiser, Gaetano Longhitano, Domenik Grbic, Fiona Gloor, Valentina Zollinger, Mikal Kidane; vorne: Pascale Pfeiffer, Jana Mihajloska, Lara Galliker, Ronja Huggler, Arianna Barberio.

Nicht müssen: wollen

AUFBRUCHSTIMMUNG 16 Spiele ohne Niederlage: Noch nie waren die Spielvi-Frauen dem Aufstieg so nah. Was macht dieses Team gerade richtig?

**Sharon Saameli (Text)
und Robin Kohler (Bild)**

Anpfiff auf dem Sportplatz Bühl: Die Spielvi-Frauen setzen an diesem Sonntag im Mai zum Duell gegen FF Züri Unterland an. Die ersten Minuten sind verhalten. Und dann, nach nicht einmal einer Viertelstunde, sieht die Zürcher Stürmerin ein Loch in der Spielvi-Defensive. Sie erkennt die Chance, sprintet nach vorn, schiesst – und trifft. In einer Ecke des Kunst-rasens jubelt eine kleine, pinke Fangemeinde ins Megaphon.

Noch vor ein, zwei Jahren hätte ein solcher Fehler die Schaffhauserinnen in eine Negativspirale gestossen. Heute aber ist er ihr Weckruf. Nur acht Minuten später schiesst Irina Keiser nach einem Freistoss den Ausgleich. Von da an überrollt die Maschine Spielvi ihre Gegnerinnen: Darlyn Iannattone holt das 2:1, Pascale Pfeiffer drei Minuten später das 3:1. In der zweiten Halbzeit legt Keiser mit dem 4:1 nach. Auch ein letztes Gegentor kurz vor Abpfiff ändert nichts mehr an den Tatsachen: Die Spielvi hat ihre erste echte Nagelprobe der Rückrunde bestanden. Und sie ist dem Aufstieg in die zweite Liga so nah wie nie.

Die höhere Resilienz – das Nichtverzagen bei einem Gegentor – ist ein Grund dafür. Hört man sich in der Spielvi und ihrer Fan-kurve um, ist das aber nur ein Puzzleteil des jetzigen Erfolg.

Stabiler Kern

Spätestens mit der EM vergangenen Jahres ist Frauen-fussball aus dem Schatten der Männerligen getreten. Lang aber wurden fussballbegeisterte Mädchen ins Abseits gestellt: 1967 gründete die Wehrsportvereinigung Schaffhausen die erste Damenmannschaft des Kantons, die nach einem Umweg in den FC Schaffhausen ab 1971 in der Spielvi mitschüttete. Sieben Jahre später wurde sie mangels Nachwuchs wieder aufgelöst. Weitere Anläufe, ein Frauenteam zu gründen, scheiterten – vereinzelt Mädchen spielten bei den Jungs mit. Aufwind erhielt das Frauenteam erst mit einer Gruppe Mädchen

rund um Pascale Pfeiffer, Captain der ersten Stunde (siehe dazu unser Porträt von Pfeiffer in der AZ vom 16. Mai 2024).

Diese Frauen stellen bis heute den Kern des Teams dar: die Stürmerin Darlyn Iannattone, die Mittelfeldspielerinnen Anela Ademi und Pascale Pfeiffer sowie die Verteidigerinnen Jorina Duss, Lara Galliker und Irina Keiser. Wir treffen sie zwei Tage nach dem Sieg gegen Züri Unterland auf dem Bühl im Training. «Wir kennen uns teilweise schon seit früher Kindheit und sehen einander öfter als unsere Leute zuhause», sagt Anela Ademi. «Die Spielvi ist ein Stück Zuhause für uns.» Ein weiterer Vorteil der Alteingesessenen: Sie sind mit 22 bis 25 Jahren noch nicht einmal im besten Fussballerinnenalter. «Andere Frauenteams sind im Durchschnitt älter, und älter heisst tendenziell Familie», erklärt Lara Galliker. «Danach ist ein Comeback oft schwierig.»

An der Kernstruktur der Spielvi-Frauen zu rütteln vermochten auch die jüngsten Kapriolen des FC Schaffhausen nicht: Ab Juli, wenn die laufende Saison beendet ist, will der FCS eine eigene Frauenabteilung stellen, die sich von der untersten Liga nach oben spielen soll –

leistungsorientiert, wie man den FCS kennt. Der Klub spekulierte dafür auf eine Zusammenarbeit mit der eingespielten Spielvi. Diese aber erteilte ihm eine Abfuhr: Der Breitensport, die Nachwuchsförderung und der Vereinsgedanke stehe

bei ihr im Vordergrund. Vereinzelt Spielvi-nerinnen werden Stand jetzt zwar wechseln, darunter vier des ersten Frauenteams, jedoch keine aus dessen Mitte.

Nachwuchsförderung in house

Im Windschatten der Frauen 1 konnten in der Spielvi ganze Generationen Wurzeln schlagen: 2021 – im Jahr, in dem die Pionierinnen um

Pascale Pfeiffer in die dritte Liga aufgestiegen waren – trainierten in der Frauenabteilung bereits 80 Mädchen und Frauen ab acht Jahren, 2023 waren es deren 100. Und jetzt sind in den sieben Teams schon über 150 Spielerinnen im Einsatz. «Das ist klar ein Verdienst der Frauen, die sich nicht nur als Spielerinnen, sondern auch als Trainerinnen, im Vorstand sowie als

Funktionärinnen sichtbar machen», sagt Lara Galliker. Sie ist zusammen mit Pfeiffer für die Juniorinnenabteilung zuständig. «Diese enorme Präsenz führt dazu, dass Nachwuchsspielerinnen Vorbilder sehen und eine Perspektive haben: Der Verein bietet ihnen auch nach der Juniorinnenzeit eine Bühne, ob auf dem Feld oder

in einer leitenden Rolle.» Aus diesen Gründen, sagt Galliker, gelinge die Integration des Nachwuchses ins erste und zweite Frauenteam.

Aktuell jüngstes Teammitglied ist Fiona Gloor: Die 16-Jährige steht im Spiel gegen Züri Unterland in der ersten Halbzeit im Goal, in der zweiten übernimmt die erfahrene 21-Jährige Ramiya Mahentiran. Rotationen wie diese gehören in anderen Teams nicht zur Spielstrategie. Coach Gaetano Longhitano hat dafür aber deutliche Worte: «Ich bin der Meinung: Du brauchst alle, um zu gewinnen.» Ihm sei es wichtiger, Vertrauen zu zeigen und seine Spielerinnen auf diese Art anzuspornen, anstatt immer nur die beste Elf auf den Rasen zu stellen. «Ich will, dass die Ladies jetzt keinen Druck verspüren, sondern einfach ums Verrecken gewinnen wollen. Nicht müssen: wollen.»

16 Spiele ungeschlagen

Zusätzlich angespornt sind die Frauen, weil der Aufstieg für manche schon drei Mal nicht geklappt hat – einmal sogar sehr knapp. «Die Enttäuschung darüber war saugross», erinnert sich Pascale Pfeiffer. «Wir sind dieses Mal aber mehr Spielerinnen, wir sind fitter als letztes Mal, und wir haben ein Netz, das uns unterstützt: Aushilfen aus dem Frauenteam 2, der Vorstand, Helferinnen und Fans an der Seiten-



«Jetzt die Konzentration hoch halten!» Die Coaches Gaetano Longhitano und Domenik Grbic vom Frauenteam umgeben.

Robin Kohler

linie tragen uns. Auch das war vor zwei Jahren anders.» Und trotzdem, ergänzt Pfeiffer, sei das Frauen 1 bescheiden geblieben. «Wir gehen in Bezug auf unser Können tendenziell zu demütig auf den Platz. Das ist nicht immer ein Vorteil, aber jetzt hilft es uns, bis zum Schluss konzentriert zu bleiben. Wir wissen, es ist noch nicht gelaufen.»

Gerade kämpfen die Spielvi-Frauen an drei Wochenenden hintereinander gegen die gewichtigsten Gegnerinnen ihrer Liga. Gegen Züri Unterland machten sie vor zwei Wochen das 4:2. Am Sonntag nach dem Gespräch mit der AZ, vor fünf Tagen also, holten die Schaffhauserinnen gegen die Tabellenzweite Veltheim ein 3:3 heraus – der Sieg über den temporeichen und emotionalen Match war nah, in den letzten Minuten schoss die Spielvi allerdings mit einem Eigengoal den Ausgleich. Trotzdem: Seit genau 16 Spielen sind die Spielvi-Frauen schon ungeschlagen.

Im dritten Spiel kommenden Sonntag bestreiten sie Team Furttal, das sie in der Hin-

runde mit 3:2 geschlagen haben. Tabellenerste sind sie schon jetzt – und sie haben einen guten Vorsprung an Punkten zur Konkurrenz Veltheim. Gewinnen sie auch dieses Mal, steht dem Aufstieg in die zweite Liga nichts mehr im Weg.

Aus der Kurve heisst es: Das wär der krassste Sieg des Frauenfußballs seit dem zusammengekauften Triumph des FC Neunkirch. Und was sagt das Team?

«Manchmal bin ich etwas sprachlos», sagt Anela Ademi. «Gerade kommen

so viele Emotionen zusammen: Befriedigung, weil wir so viel investiert haben und sich das in den meisten Ergebnissen widerspiegelt. Druck, weil wir schon lange daran arbeiten. Und einfach riesige Freude, dass es so gut läuft und wir das zusammen geschafft haben.»

Lara Galliker sagt, dass ein Aufstieg des ersten auch dem zweiten Team neue Bahnen öffnen würde, das jetzt nur eine Liga weiter unten spielt – denn dieses kann nur aufsteigen, wenn es auch das erste schafft. «Und uns

«Es wäre ein Lucky Punch, wenn uns der Aufstieg im zehnten Jahr gelingen würde.»

Lara Galliker, Verteidigerin

würde der Aufstieg mehr Respekt verschaffen. Nicht zuletzt wäre es schlicht auch ein «Lucky Punch», wenn es uns im zehnten Jahr gelingen würde.»

Die sechs Pionierinnen, die sich in- und auswendig kennen; die Integration talentierten Nachwuchses, der schnell auch Spielzeit erhält; das dahinterstehende Vertrauen der Coaches in ihr Team; und nicht zuletzt die höhere Resilienz und Fitness: Hinter dem jetzigen Erfolg der Spielvi-Frauen stehen verschiedene Gründe. Hört man sie darüber sprechen, wie sie zueinander stehen und wie stolz sie angesichts ihres Erfolgs aufeinander sind, ist es ein Leichtes, sich vom Spielvi-Fieber anstecken zu lassen.

Der Merksatz von Coach Longhitano ist eingetrieben: Nicht müssen, sondern wollen.

Auf dem Sportplatz Bühl vorbeischaun, ist kommenden Sonntag explizit empfohlen: Die Spielvi-Frauen besiegeln im Kampf gegen Team Furttal Zürich womöglich ihren Aufstieg. Anpfiff ist um 14.15 Uhr.

**FR 15.5.****Auf dem Sockel**

Das Sammlerehepaar Ruth und Jürg Nyffeler hat sich einer besonderen Kunstrichtung angenommen: der Multipleart. In ihrer «Edition 5 Erstfeld» versammeln die beiden nicht nur dreidimensionale Objekt von nationalen und internationalen Kunstschaaffenden, sie produzieren sie auch mit ihnen gemeinsam in einer Auflage von jeweils fünf Stück, nach dem Prinzip der Multipleart: keine Unikate, aber auch keine Kopien. In der Vebikus Kunsthalle zeigen sie eine Auswahl aus ihrer Sammlung, die über 240 Objekte umfasst. Mit dabei sind Werke der Schaffhauser Künstlerin Maya Bringolf und des Westschweizer Künstlers Vincent Kohler. Beide beschäftigen sich mit Alltagsgegenständen: Sie verfolgt eine oft brachiale Umgestaltung und Neuinterpretation von Objekten, er widmet sich dem kunstvollen und illusorischen Nachbau von simplen Alltagsdingen.

VERNISSAGE: 18 UHR,
VEBIKUS KUNSTHALLE (SH)

**FR 15.5.****Kunst zum Zweiten**

Der Schaffhauser Lichtkünstler Ray Levy zeigt in seinem grossräumigen Atelier unter dem Titel «Dementia: Un-knowing» eine multimediale, alle Sinne einnehmende Installation zum Thema Demenz. Unser Geheimtipp!

VERNISSAGE: 17 UHR, SEILERWEG 3 (EBNAT, SH)

**FR 15.5.****Alle Register**

Klassische Musik nur in der harten Kirchenbank anhören? Nicht am diesjährigen Bachfest: Nachdem auf dem Gaswerkareal Bachs Johannespassion auf Akrobatik und Synthesizer traf, geht es opulent weiter: Das La Cetra Barockorchester und das Vokalensemble Basel bringen die Matthäuspassion zur Aufführung – mit zwei Orchestern und zwei Chören. Eine fast schon theatrale Anordnung, wie sie der grosse Komponist schon bei der Uraufführung 1727 vorgesehen hatte. Oder anders gesagt: 180 Minuten Musikgenuss auf höchstem Niveau. Ein Blick auf das restliche Programm des diesjährigen Bachfestes sei ebenfalls sehr empfohlen, vor allem auf das Abschlusskonzert am Sonntag.

17 UHR, KIRCHE ST. JOHANN (SH)

**FR, SA & SO 15.-17.5.****Mit Pfeil und Bogen**

Das Erbe Dschingis Khans: Am Auffahrt-Wochende finden auf dem Reiat die Schweizermeisterschaften im berittenen Bogenschiessen statt. Der Sport ist auch für das Publikum ein Spektakel: Neben den Disziplinen Hunt Track (die Königsklasse), Tower Track (der Klassiker) und Raid Track (die Speed-Variante) findet am Samstag eine rasante Pferde- und Bogenshow statt. Verweilen kann man in der Festbeiz, am Lagerfeuer oder am Bogenschiessstand.

10 UHR, WAGIS FARM (BIBERN)

**SA 16.5.****Kurz ins Kino**

Bizarr, witzig und überraschend: Die Kurzfilmnacht macht Halt in Schaffhausen mit einem bunten Potpourri aus dem Besten, was die nationale und internationale Kurzfilmszene momentan zu bieten hat. Den Anfang macht die Premiere des Films «The Artifakt» des Schaffhauser Filmemachers Dario Brunner. Danach darf man sich im Kinosessel zurücklehnen und die vier kuratierten Themenblöcke geniessen. Es gibt einiges zu entdecken: die Schweiz jenseits des Postkarten-Idylls, Glanz und Glitzer, Bezauberndes und Gespenstisches, Herzschmerz und viel Zwischenmenschliches. Und natürlich: Snacks und Getränke an der Bar.

20.15 UHR, KIWI-SCALA (SH)

**SA 16.5.****Friedhofsgeschichten**

Ein Spaziergang auf einem Friedhof klingt erstmal gruselig. Aber keine Angst, es wird vor allem spannend: Markus Sieber, ehemaliger Steig-Pfarrer, führt über den Friedhof «seiner» Kirche, die bis 1944 noch direkt neben dem alten Friedhof stand. Die Namen auf den Grabsteinen erinnern an die Menschen, die im 19. Jahrhundert hier lebten und deren Geschichten Markus Sieber nun nacherzählt.

14.15 UHR, ALTER STEIGFRIEDHOF,
STOKARBERGSTRASSE (SH)

**DI 19.5.****Retter auf See**

Diese Bilder kennen wir alle: Menschen, die versuchen, über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen. Die humanitäre, internationale Organisation «SOS Mediterranee» rettet seit zehn Jahren in Seenot geratene Menschen. Mit dabei: der Schaffhauser Stefan Caprez. In einem Vortrag erklärt er, wie die zivile Seenotrettung abläuft und vor welchen politischen Herausforderungen sie steht.

20 UHR, WAGI-HAUS (SH)

**MI 20.5.****Museales Jubiläum**

Es war einmal ein Verein, der ein Museum wollte... Vor hundert Jahren entstand die Idee, in Schaffhausen ein Museum einzurichten. Erst sollte es am Schwabentor entstehen, bis es schliesslich in den Räumen des ehemaligen Klosters zu Allerheiligen unterkam – der Rest ist Geschichte. Welche Rolle der Museumsverein dabei spielte und was sonst noch los war in Schaffhausen um 1926, erzählt Präsident Andreas Schiendorfer in einem Vortrag.

18.30 UHR, MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN (SH)

Redaktion: age.





Von aussen kaum sichtbar: Die Galerie «ARTSIMONE» mit der rot umrandeten Tür versteckt sich gut an der Grabenstrasse.

Robin Kohler

Was bleibt von ihrem Schaffen?

ARTSIMONE Nach dem Tod von Simone Grossenbacher versammelt sich ihr Umfeld hinter ihrem Werk. Trotz dem Ziel, ihre Galerie weiterzuführen, bleiben Fragen.

Fabienne Niederer

Zum Termin in der Galerie von Simone Grossenbacher erscheinen fünf Personen, die ihr nahe standen: Mutter Margreth, Schwester Melanie, ehemaliger Partner, Freund und Interimgalerist Tom Albatros Luley, Künstlerfreund Giampaolo Russo und die aktuell ausstellende Künstlerin Cynthia Waser. Sie alle spielten in Grossenbachers Leben eine wichtige Rolle. Sie halfen ihr, ihr «Baby», wie sie die Galerie «Artsimone» nennen, grosszuziehen. Nicht nur deshalb schwemmt die Ankunft der Gruppe die Erinnerung an eine altbekannte Redewendung an die Oberfläche: «*It takes a village*» («es braucht ein Dorf»). Jetzt haben sie alle sich noch einmal versammelt, um die Schaffhauserin zu unterstützen. Posthum.

Auf ein leichtes Klopfen hin öffnet Tom Luley die Tür, gemeinsam mit Simone Grossenbachers Mutter Margreth. Ein Blick genügt, um die kleine Galerie an der Grabenstrasse 6 zu erfassen. Es gibt nicht viel Platz – so wenig, dass rasch die Sitzmöglichkeiten knapp werden. Waser lässt sich vorsichtig auf einem kleinen, gedeckelten Abfalleimer nieder, Luley und Russo setzen sich auf zwei leere Kühlboxen. Die Wände sind bereits mit Fotografien von Wasers Ausstellung behängt; eine Schau, die ohne Grossenbacher stattfinden muss.

Statt aus vier besteht dieser Raum lediglich aus drei Wänden, die oben mit einem schmalen Oberlicht abschliessen. Rechte Winkel findet man vor Ort keine. Auch wenn sich diese dreiecksförmige Galerie mit kaum fünf

Schritten durchqueren lässt, zählte Simone Grossenbacher bereits bekannte Namen aus der regionalen Kunstszene zu ihren Ausstellenden: das Label Milk and Wodka von Roman Maeder und Remo Keller etwa, dessen comicartige Werke die Aussenwand des TapTab-Clubs zieren. Auch der Schaffhauser Maler Erwin Gloor und der Zürcher Künstler Tom Tom stellten hier aus. In ihre «Galerie Artsimone» lud Grossenbacher Künstler:innen aus der Region und dem grenznahen Singen ein.

In den eigenen drei Wänden

Die Galerie wirkt unverändert. Keine Umzugskisten, keine Flecken an den Wänden, wo ein-

mal Bilder hingen. Die letzten Wochen spielen in diesen drei Wänden scheinbar keine Rolle. Doch Grossenbachers Wohnung haben Mutter und Schwester bereits durchforstet, Altes aussortiert, Vergessenes wiederentdeckt. Katze Mina, eine britische Kurzhaar, lebt nun bei Margreth Grossenbacher; eine «richtig Süsse, ein Puschel», wie Tom Luley bekräftigt. Er, Schwester Melanie und die Künstler:innen Russo und Waser sitzen in einem Kreis in der Mitte der Galerie, wie es eine Freundesgruppe am Lagerfeuer tun würde. Mutter Margreth

«Sie wollte bewusst eine Plattform bieten, gerade hier in Schaffhausen.»

Cynthia Waser

Grossenbacher hält sich etwas abseits. «Noch als Simone im Spital war, hat sie Vieles vorbereitet, aus dem Bett heraus die Flyer für die nächste Ausstellung geplant», erinnert sich Luley. Bis 2028 war das Programm fast vollständig festgelegt.

Grossenbachers Tod kam plötzlich; am 9. März 2026. «Als ich vorhin die Galerie betrat, wollte ich reflexartig meine Schwester begrüßen», sagt Melanie Grossenbacher. Ihr Blick wandert über die Wände.

The model is present

Simone Grossenbacher verdiente ihr Geld als Angestellte in der ETH-Bibliothek in Zürich. Die Galerie selbst «deckte knapp die Kosten», sind sich die Anwesenden einig. Als Kassenschlager war sie nie gedacht. «Hauptsache Leute, die ein Konzept haben. Das hat sie gewollt», meint Melanie Grossenbacher. «Wenn sie fand, dass ein Künstler zur Galerie passen könnte, hat sie diesen direkt angesprochen.»

Grossenbachers Neugier (und Überzeugungstalent, wie die Gruppe erzählt) zeigte sich nicht nur in ihrer Galeristinnenarbeit: Schon als Kind begann sie in den Siebzigerjahren, Gedichte und Kurzgeschichten zu schreiben und diese zu bebildern. Viele dieser Papiere, Hefte und gar gebundenen Bücher fanden Mutter und Schwester gerade erst wieder, in Schubladen oder Bücherregalen verstaut.

In der Primarschule arbeitete sie fürs Kinderradio, später besuchte sie mit der Familie Ausstellungen in Wien und Berlin. In den Neunzigern wandte sie sich von der Malerei der Keramik zu, dann der Fotogra-

fie. Alles brachte sie sich selbst bei. «Sie hat keine Kunstausbildung gemacht und wusste trotzdem mehr darüber als viele andere, die ich kenne», sagt Russo. «Jeder Künstler, jede Künstlerin ist neugierig. Das musst du sein. Auch als Galeristin ging sie immer wieder auf Neues und Neue zu. So hat sich ihr Netzwerk konstant vergrössert.»

Die Freundschaft zwischen Russo und Grossenbacher entstammt einer engen Zusammenarbeit: 2025 stand sie für ihn Modell – zwei Jahre und über 70 Sitzungen lang. Die entstandene Bildersammlung wurde später in der Galerie Artsimone gezeigt. «Wir nannten das Projekt spasshalber immer «the model is present», so Russo, «mit Blick auf Marina Abramovičs «the artist is present.»

Die Doppelrolle als Galeristin und Künstlerin habe sie «gelebt», erzählt auch Cynthia Waser. «Und Simone hat den Wechsel zwischen beiden Rollen geschafft. An dieser Aufgabe würde ich scheitern.» Hier in der Galerie gehe es nicht um Simone. «Sondern darum, den Leuten Kunst zu zeigen, die sie begeisterte.»

Unklarheit ab Juli

Simone Grossenbacher wollte sich als Galeristin etablieren. Sie richtete sich im kleinen Rahmen ein, gut versteckt an der Grabenstrasse und direkt neben einer Autokolonne, die sich täglich auf der Hauptstrasse auftürmte. Es ist ein intimer Raum. «Sie wollte bewusst eine

Plattform bieten, gerade hier in Schaffhausen», so Waser, «wie viele Galerien gibt es heutzutage noch hier? Wir Künstlerinnen sind ihr sehr dankbar.» Es stimmt: In der Stadt gibt es nicht viele Kunstgalerien, die Szene ist klein – zuletzt schloss vor gut sieben Jahren die renommierte Galerie Mera.

Damit die Galerie Artsimone weiterexistieren kann, haben sich Simone Grossenba-

«Es braucht eine Kraft, diesen einen Treiber, der die Leitung weiterführt.»

Giampaolo Russo

chers Familie und Freunde zusammengetan. Das Engagement komme vor allem auch von Künstler:innen, die in der Vergangenheit bei ihr ausstellten, rund ein halbes Dutzend Helfer:innen: «Die jetzige Ausstellung tragen wir alle zusammen, ich betreue sie und wir wechseln uns jeweils ab, damit immer jemand hier ist», so Luley.

Bis Ende des Monats läuft noch die aktuelle Ausstellung mit Werken von Cynthia Waser. Der Mietvertrag der Galerie läuft bis Ende Juni. Wie es dann weitergeht, ist noch nicht klar. «Es braucht eine Kraft, diesen einen Treiber, der die Leitung weiterführt», sagt Russo. «Den haben wir noch nicht gefunden.»



Simone Grossenbacher 2025 vor einem Porträt, das Giampaolo Russo für das Projekt «the model is present» von ihr malte.

zVg Daniela Beyeler

Tag der offenen Museen am kommenden Sonntag

Knorr, Waldtiere und Melancholie

Einmal im Jahr begeht die Welt den internationalen Museumstag. Zahlreiche Museen öffnen ihre Türen und zeigen die Vielfalt ihrer Ausstellungen. Auch Schaffhausen ist alle zwei Jahre dabei. Am kommenden Sonntag nehmen 18 Museen am Anlass teil und bieten kostenlos Führungen, Gespräche, Quiz oder Degustationen an und geben zwischen 11 und 17 Uhr Einblick hinter die Kulissen.

So erzählen etwa im IWC-Museum Uhrmacher:innen über ihren Beruf. Das kantonale Weinbaumuseum in Hallau verbindet Rundgang und Vinothek. Die Macher:innen der Kunstaussstellung «Melancholie zwischen Traum und Wirklichkeit» sprechen in Diessenhofen über ihr Werk. Im Pflug- und Schmiedemuseum in Guntmadingen kann man Pflü-

ge bestaunen, Münzen prägen oder am Kohlefeuer schmieden. Die Alte Schmitte in Neunkirch zeigt eine Schmiedevorführung mit historischem Blasebalg. Im Schaffhauser Museum Stemmler gibt es neben einer Führung zur Evolution der Schönheit in der Tierwelt auch eine Waldtier-WG für Kinder. Und wer schon immer einmal einen Gipsstollen begehen wollte, wird im Gipsmuseum Schleithelm fündig.

Knorr-Ultras sollten übrigens nach Thayngen pilgern: Im Kulturzentrum Sternen eröffnet nicht nur eine Fotoausstellung von Bruno und Eric Bühler, sondern auch ein Knorr-Raum. **jf.**

TAG DER OFFENEN MUSEEN: SO 17. MAI, 11 BIS 17 UHR. PROGRAMM UNTER WWW.NATURPARK-SCHAFFHAUSEN.CH



Das Allerheiligen wird am Sonntag zum Beauty-Tempel.

zVg



WETTBEWERB 10-Franken-Gutschein für Gelateria El Bertin zu gewinnen

Grüne Aussicht



Grün gerahmter Beton: Schaffhausen.

Robin Kohler

Das Rätsel der letzten Woche scheint wie eine Hornuss auf der Schindel eingeschlagen zu haben – nach der vergangenen Antworten-Durststrecke eine willkommene Abwechslung im Postfach. Jemand, welcher den **Griesbach** richtig erkannt hat, ist **Gabi Muhl**. Herzliche Gratulation und viel Spass beim Glacégenuss. Weil der Frühling so richtig in Fahrt ist, gibts gleich nochmals einen El-Bertin-Gutschein zu gewinnen.

Im neuen Rätsel bleiben wir in der Nähe der Stadt Schaffhausen, wechseln aber den Hügel. Von hier hat man vor allem eine bessere Aussicht auf die Stadt und mehr Bänkli als auf dem Griesbach. Seit Neuem thront sogar ein Gipfelkreuz auf der Anhöhe. Von wo aus wurde das Foto aufgenommen?

rob.

**Wettbewerbspreis
gesponsert von:**



Welchen Ort suchen wir?

Schicken Sie Ihre Lösung und Ihre Adresse bis kommenden Dienstag an

• Schaffhauser AZ, Webergasse 39, 8200 Schaffhausen

• per E-Mail an kultur@shaz.ch,

Vermerk: Wettbewerb



• oder machen Sie mit diesem QR-Code mit.

Aussensicht

Versteckte Kindheit

Am Sonntag war Muttertag. Während wir Blumen versenkten und über Liebe und Dankbarkeit sprachen, dachte ich an jene Mütter, die ihre Kinder nur unter widrigen Umständen bei sich haben konnten. Und ich dachte an jene Kinder, die ihre Kindheit verloren haben, bevor sie überhaupt richtig beginnen konnte.

Ich versuchte, irgendwie die kurzen Haare meines Babys in eine Haarspange zu bringen, und flocht danach die langen Haare meiner grossen Tochter. Ich erinnerte mich an die Dokumentation, die ich tags zuvor gesehen hatte. Und ich dachte darüber nach, wie sich Kindheit anfühlen muss, wenn selbst die eigene Existenz versteckt werden muss.

Zwischen den 1950er- und 1990er-Jahren lebten tausende Kinder italienischer Saisonniers versteckt in der Schweiz, sie waren sogenannte «Schränkinder». «Versteckt» klingt harmlos dafür, was diese Kinder tatsächlich erleben mussten: kein Draussensein, keine frische Luft, kein Spielen auf der Strasse, keine Freundschaften, kein lautes Lachen. Viele verbrachten ihre Kindheit hinter verschlossenen Türen und verdunkelten Fenstern – aus Angst, entdeckt zu werden.

Du hast keine Identität, keinen Platz in dieser Gesellschaft, keine offizielle Existenz. Du lernst, zu verschwinden. Nicht aufzufallen. Nicht zu laut zu atmen. Während andere Kinder spielen, zur Schule gehen und ihre Welt entdecken, lernst du, dass selbst deine Anwesenheit ein Risiko ist. Dass es besser

ist, wenn niemand weiss, dass es dich gibt.

Mütter mussten ihre Kinder verstecken, weggeben oder über Jahre getrennt von ihnen leben. Was muss das für ein Schmerz gewesen sein? Zu wissen, dass das eigene Kind nicht einmal ans Fenster darf. Dass ein Kind früh lernt, nicht zu lachen, nicht zu rennen, nicht zu existieren.

Als ich die Dokumentation in der Vorlesung sah, konnte ich meine Tränen kaum zurückhalten. Noch schlimmer aber fand ich die Tatsache, dass ich davor noch nie etwas darüber gehört hatte. Offenbar geht es vielen so; selbst unsere Dozentin erzählte, dass sie erst im Verlauf ihrer eigenen Ausbildung mit diesem Thema in Berührung kam.

Wie kann eine Geschichte, die so viele Menschen geprägt und verletzt hat, in der Schweiz so unbekannt geblieben sein?

Die Schweiz wollte die Eltern als Arbeitskräfte – aber nicht ihre Kinder hier leben lassen. Dieses Land, das stolz ist auf Menschlichkeit und Ordnung. Vielleicht schmerzt diese Wahrheit gerade deshalb so sehr.

Die «verbotenen Kinder» erinnern uns daran, wie schnell Menschen auf ihren wirtschaftlichen Nutzen reduziert werden können. Und wie leicht eine Gesellschaft lernt wegzusehen, solange sie selbst profitiert.

Meryem Gelen ist Lyrikerin und studierte Sozialwissenschaftlerin. Einst selbst aus der Türkei geflüchtet, setzt sie sich heute für die Rechte von Geflüchteten ein.



Bsetzischeite

Regierungsrat Marcel Montanari setzt Akzente. Im Herbst 2020 war er noch Kantonsrat und reichte eine Motion ein: Diese wollte den Verkauf von Wein an Automaten in Schaffhausen legalisieren. Seine Ratskolleg:innen fanden die Idee gut und überwiesen den Vorstoss. Danach hörte man nichts mehr davon. Nun, fünf Jahre später mit Montanari im Regierungsrat, kommt es zur Spätlese: Montanari bringt den lange gereiften Vorstoss als Chef des Departements des Innern zur Vollendung. Er lanciert eine Vorlage, um Weinautomaten (mit Alterskontrolle!) zu legalisieren. Diesen Tatendrang loben wir uns, ganz nach dem Motto: Was du heute kannst entkorken, verschiebe nicht auf morgen. **nl.**

Die Performance-Leute, die den FCS mit Geld aus einem betrügerischen System sponsorten, müssen wohl hinter Gitter (siehe Seite 3). Oder, um ein altes Bonmot von Gabriel Vetter zu zitieren: Ins Fifa-Fängnis. **mg.**

Gewaltig aufregen musste sich diese Woche ein Leser des *Steiner Anzeigers*. Ein Baugeschäft hatte im Städtli an einem Gerüst eine Blache mit der Aufschrift «Herzlich willkommen in Stein am Rhein» montiert. Auf der anderen Seite zu lesen war: «Vielen Dank für Ihren Besuch und auf Wiedersehen». Das Tiefbauamt beendete die Aktion schnell wieder: Es ordnete die Blache als Sicherheitsrisiko für den Verkehr ein und liess es darum entfernen. «Bei fast allen Dörfern und Städten steht die gleiche Botschaft am Strassenrand», beschwert sich der Autor des Leserbriefs. Verzage nicht, liebes Stein am Rhein: An einer ähnlichen Tafel ist schon der Schaffhauser Stadtpräsident Peter Neukomm gescheitert (AZ vom 14. August 2025). Doch es gibt einen Ausweg. Eindeutig zur Verkehrssicherheit beitragen würde: «Durchfahrt verboten». **sam.**

Konnten die beiden Schlaatemer Könige so viele Mäuse fangen, weil der wahre Herrscher abwesend war? Der fokussiert sich zurzeit nämlich lieber auf Jogger. **acs./rob.**

Am nächsten Donnerstag in der AZ

Barock-Contest im Stadttheater, Public Viewing in der Kammgarn: Wie interpretiert Schaffhausen den Eurovision Song Contest? Eine Reportage aus zwei Welten.

KINO KIWI SCALA

Kinoprogramm
14. 5. 2026 bis 20. 5. 2026

Sa/So 14.15 Uhr, So–Mi 17.15 Uhr
Do/Fr 17.15 Uhr
DER VERLORENE MANN
Beim Ehepaar Hanne und Bernd steht Hannes früherer Ehemann vor der Tür. Der Demenzerkrankte kann sich nicht mehr an die Scheidung vor 20 Jahren erinnern.
Scala 1 + 2 - D - 12 J. - 102 Min. - Premiere

Sa 20.15 Uhr
KURZFILMNACHT SCHAFFHAUSEN 2026
Die lokale Premiere mit vier Kurzfilmprogrammen, begleitet von einem durchgehenden Barbetrieb mit Snacks.
Scala 1 - OV/d/f - 14 J. - 200 Min.

Do/Fr 17.00 Uhr
LIVING BACH
Scala 1 - D - 12 J. - 114 Min. - Bachfest Special

Sa 17.00 Uhr
Do/Fr/So–Mi 20.00 Uhr
THE DEVIL WEARS PRADA 2
Scala 1 - E/d/f - 6 J. - 120 Min. - 3. W.

Sa–Mi 17.00 Uhr
MICHAEL
Scala 2 - E/d/f - 6 J. - 127 Min. - 4. W.

tägl. 19.45 Uhr
NÜRNBERG
Scala 2 - E/d/f - 14 J. - 148 Min. - 2. W.

Sa/So 14.30 Uhr
ROSE
Scala 1 - D - 12 J. - 95 Min. - 2. W.

Telefon 052 632 09 09
www.kiwikinos.ch » aktuell und platzgenau

BAZAR

**Graffitikurs
für Kinder und Erwachsene**
www.litschi-design.ch

WAS LÄUFT EIGENTLICH IN DER KAMMGARN?

Sa 16. 5. Early Bird // ESC Public Viewing
Party // Live-Übertragung
Sa 23. 5. The Abyssinians & Lone Ranger
Reggae
www.kammgarn.ch

Werkstatt / Atelier

Malen, zeichnen, modellieren oder schnitzen,
auch ohne Vorkenntnisse.
Jeden Dienstag offene Werkstatt in Beringen
www.atelierbildwerk.ch / 077 413 53 68

ZU VERSCHENKEN

16 Meter Palisadenzaun aus Holz
079 371 84 08

Bazar-Inserat aufgeben: Text senden an
inserate@shaz.ch
Titelzeile plus 4 Textzeilen: 25.–, jede weitere
Textzeile (max. 3) 5.–, Zuschlag für Grossauf-
lage 20.–. Zu verschenken gratis. Preise in
Fr. exkl. MwSt., Bezahlung per Vorauskasse.



AMTliche PUBLIKATION



EINWOHNERGEMEINDE
SCHAFFHAUSEN

Am Sonntag, 14. Juni 2026, finden statt:

EIDGENÖSSISCHE ABSTIMMUNGEN

- Volksinitiative «Keine 10-Millionen-Schweiz! (Nachhaltigkeitsinitiative)»
- Änderung vom 26. September 2025 des Bundesgesetzes über den zivilen Ersatzdienst

KANTONALE ABSTIMMUNGEN

- Teilrevision der Verfassung des Kantons Schaffhausen (finanzrechtliche Befugnisse)
- Verpflichtungskredit für das Sportinfrastrukturprojekt «Erweiterung Hallensportzentrum Schweizersbild»

STÄDTISCHE ABSTIMMUNG

- Volksinitiative für eine attraktive Altstadt (Altstadt-Initiative)
- Volksinitiative «Chind id Badi! (Kinderfreundliche Badegebührenverordnung)»
- Erweiterung Hallensportzentrum Schweizersbild

Stimmberechtigt sind, unter Vorbehalt von Art. 4 des Wahlgesetzes, alle in der Stadt Schaffhausen wohnhaften Aktivbürgerinnen und -bürger. An eidgenössischen Abstimmungen sind auch Auslandschweizerinnen und -schweizer zugelassen.

Die Teilnahme an den Abstimmungen und Wahlen ist bis zum 65. Altersjahr obligatorisch. Wer diese Pflicht ohne Entschuldigung versäumt, hat 6 Franken zu bezahlen. Über die Aufstellung und Öffnungszeiten der Urnen orientiert die Rückseite des Stimmausweises.

Bei der brieflichen Stimmabgabe ist der Stimmausweis unbedingt eigenhändig zu unterschreiben und beizulegen.

Die Zustellung der Abstimmungsbroschüren erfolgt haushaltweise. Weitere Exemplare können bei der Stadtkanzlei abgeholt oder angefordert werden.

Der Stadtpräsident:
Peter Neukomm



**euro-baroque
song contest**
SCHAFFHAUSEN 2026

16. Mai 2026 | 20:00
Stadttheater Schaffhausen

Infos & Tickets www.bachfest.ch

DO. 14 MAI
17:00 Pfüsch am Bau
19:00 Sauna Radio
20:00 Nonstop Music

SA. 16 MAI
15:00 Homebrew (W)
18:00 *Absolut Beginners

MO. 18 MAI
06:00 Easy Riser
17:00 Homebrew
18:00 Pop Pandemie
20:00 Kriti

RADIO RASA WOCHENPROGRAMM DONNERSTAG BIS DONNERSTAG

*Spezielle Sendung
** Live-Konzert
Vollständiges
Programm unter:
www.rasa.ch

WWW.RASA.CH
DAB+ 107.2 MHz

FR. 15 MAI
06:00 Easy Riser
14:00 Von Bamyas bis Bern
17:00 To Groove Or Not
To Groove
19:00 Friday I'm In Love
20:00 Radios in E-Motion

SO. 17 MAI
10:00 World of Sound
13:30 Yann Speschel
15:00 Soultrain
16:00 Du nid de Zigoto

DI. 19 MAI
06:00 Easy Riser
17:00 Indie Block
19:00 Migrationmix

MI. 20 MAI
06:00 Easy Riser
12:00 Rasalunch
17:00 Razom-
Zusammen

DO. 21 MAI
06:00 Easy Riser
16:00 Rasaland
19:00 Schüttelvorzwei
21:00 **COSMIC VOMIT
LO FAT ORCHESTRA